

Der Lübecker Volksbote erscheint am Montag jeden Werktag. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Wort und Bild“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die namengebende Zeile: meterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbeanlagen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen die besondere Aufmerksamkeit 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 45. Fernsprecher: 25 351, 25 332, 25 353.

Lübecker

Tageszeitung für



Volksbote

das arbeitende Volk

Nummer 64

Dienstag, 17. März 1931

38. Jahrgang

Gegen den Faschismus!

Verstärkt den Kampf

Mehr Energie von oben!

S. Lübeck, 17. März

Eine Welle heißer Empörung flutet durch das Land. Die Hamburger Morde, nicht weniger ruchlos, nicht weniger verabscheuenswert als der Rathenau-Mord von 1922 reißen den letzten Schleier von dem verbrecherischen Blutschystem der faschistischen Banden, die sich zum Lohn „nationalsozialistisch“ schimpfen.

Die Schüsse von Hamburg sind ein Signal. Ein Signal für die Arbeiterklasse, sich zusammenschließen zur unüberwindlichen Einheitsfront gegen den blutgierigen Gegner. Ein Signal für jeden aufrechten Republikaner, die faschistische Mordpest auszurotten im deutschen Land.

Einheitsfront gegen den Faschismus. Das hohe Ziel aller Arbeitenden. Das einzige, worauf es in dieser Stunde jedem ankommt, der es ehrlich meint mit der deutschen Arbeiterschaft. Wer sich ihm widersetzt, der meint es nicht ehrlich.

Die kommunistische Führerclique hat die Lage wohl erkannt. Und tut alles, um diese Front zu zerschlagen. An der Spitze ihres schandbar gemischelten Parteigenossen selbst ist ihr erster Gedanke: Wie lenken wir den Sorn, die tief aus dem Herzen dringende Erbitterung unserer Genossen ab vom Klassengegner? Wie lenken wir am raffiniertesten den Sorn auf den Klassengenossen, auf die Sozialdemokratie.

Sie meinen es nicht ehrlich.

Sie haben gestern im Reichstag von neuem den Beweis geliefert für die ungeheuer schweren Anklagen, die wir an dieser Stelle wieder und wieder erhoben haben. Sebering, Orger, Jinski, Schönfelder, das sind die Namen, die der kommunistische Sprecher mit Schmutz bewarf, die er beschimpfte als „Anführermeister der faschistischen Schlägerei“ — von Hitler und Goebbels war nicht die Rede.

Die kommunistischen Führer haben damit getan, was sie selber „Verrat“ nennen. Mehr als den Faschismus fürchten sie die Einheit der Arbeiterklasse.

Das darf uns nicht hindern, das Notwendige zu sehen und, was wichtiger ist, zu tun.

Eines aber allein ist notwendig: der Kampf gegen den Faschismus.

Mit wandervoller Bravour führen ihn die Funktionäre draußen im Lande. Der Ruf „Wo bleibt der zweite Mann?“ hat tausendfältiges Echo erweckt. Aber das Volk kann nicht die Republik erkämpfen, wenn die Republik das Volk im Stich läßt.

Der Kampf von unten, der Kampf im Volke selbst gegen die Naziseuche ist das Primäre. Er wird geführt mit großartiger Kraftentfaltung. Aber er muß unterstützt werden durch den Kampf von oben, den Kampf der Republik gegen ihre Erbfeinde. Und dieser Kampf wird nicht geführt ober hoch, wo Ansätze dazu da sind, bei weitem nicht mit der notwendigen Energie.

Sturm über Holstein

Die Mordheizer wirken weiter

Riel, 17. März (Radio)

Die Erregung über die Mordtaten in Hamburg ist auch in Schleswig-Holstein überaus stark. Die Kommunisten haben in verschiedenen Städten zu Demonstrationen aufgerufen, die in Anbetracht der überaus zugespitzten Lage mit tätlichen Auseinandersetzungen verbunden sind. In Neumünster kam es am Montagabend zu schweren Schlägereien und in Elmshorn wurden sie nur dadurch vermieden, daß besonnene Elemente erfolgreich zur Ruhe mahnen konnten. Bezeichnend ist übrigens, daß sowohl Nationalsozialisten wie Kommunisten gemeinsam auf die Sozialdemokratie schimpfen und ihr die intellektuelle Schuld an den Mordtaten zuschieben versuchen.

Berliner Opfer des Arbeitermordes

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Berliner Postkammermann Georg Runke wurde am Montag dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt unter der Beschuldigung, am 11. März in der Hauptstraße in Schönberg den Lehrling Ernst Nathan angegriffen zu haben. Der Vernehmungsrichter hat gegen Runke Haftbefehl wegen des Verdachtes der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang erlassen. Nathan ist seinen Verletzungen inzwischen erlegen.

Tausend Paragraphen fesseln, hemmen die Republik im Kampf um ihr Dasein. Sie muß sie zerreißen oder daran ersticken.

Auch der an anderer Stelle wiedergegebene Antrag, den unsere Fraktion gestern im Reichstag einbrachte, geht uns nicht weit genug. Man kann den politischen Med nicht aus der Welt und nicht aus Deutschland schaffen, wenn man die Mordheizer unbehelligt läßt.

Hier versagen Reich und Länder im gleichen Maß. Staatsträuben ist der Zustand, daß noch immer Nationalsozialisten als Beamte im Dienst der von ihnen tödlich gehaßten Republik herumlaufen.

Viel Aufwand und viel Aufregung geht durch die Presse, auch die sozialdemokratische, um den Panzerkreuzer. Der Panzerkreuzer, so sinnlos sein Bau in dieser Zeit, ist keine Lebensfrage. Und die Debatte lenkt nur den Blick vom Lebenswichtigen ab, soll ihn, nach dem Willen unserer Gegner, vom Lebenswichtigen abhalten.

Der Kampf gegen die Faschisten im eigenen Land ist eine Lebensfrage für die deutsche Arbeiterschaft, für das ganze Land.

In dieser Frage allein, an der Frage, ob eine Regierung gewillt ist, mit eiserner Energie den Kampf gegen die Mordbuben aufzunehmen, muß sich die Stellungnahme zu ihr orientieren, im Reich wie in den Ländern.

Was bisher nach dieser Richtung getan ist, kann keinen Republikaner befriedigen. Wir fordern festeres Zupacken, wir fordern, daß das Uebel an der Wurzel gewackelt wird. Und wir wissen, wo die Wurzel sitzt: In München, im braunen Hans.

Der deutsche Arbeiter, der deutsche Republikaner gibt sein Legtes her im Kampf gegen die Mordbanden, die ihm das Vaterland rauben wollen. Aber er fordert von den Regierungen, daß sie, für die er sich einsetzt, ihn anders, ganz anders dabei unterstützen. Denn er hat keine Lust, einen Kampf zu führen, dem der Erfolg geraubt wird durch die Laune der zum Handeln Berufenen.

Beamte als Republikfeinde

Von Dr. Wilhelm Hoegner, M. d. R.

Die Weimarer Verfassung hat die politische Bewegungsfreiheit der Beamten gegenüber dem früheren Obrigkeitsstaat beträchtlich erweitert. Während im Bismarckschen Reich der Beamte sich sogar zum jeweiligen Regierungskurs auch in seiner politischen Gesinnung und Betätigung bekennen mußte, ist in Art. 130 Abs. II der Weimarer Verfassung dem Beamten ausdrücklich die Freiheit der politischen Gesinnung und die Vereinigungsfreiheit gewährleistet.

Diese Freiheiten sind aber, wie so mancher Grundrechte der Verfassung, von den Beteiligten zuweilen erheblich mißverstanden worden. Heute erleben wir es tagtäglich, daß sich Beamte lebhaft in Parteien betätigen, die ihre republikfeindlichen Ziele durch das geschwellige Mittel der Gehörsam verpflichtet. In dieser besonderen Verpflichtung des Beamten liegen die Grenzen seiner politischen Bewegungsfreiheit. Das ist unbestritten. Ueber das Maß der Bewegungsfreiheit gehen aber die Meinungen auseinander.

Heute

Der Fall Barlen

Siehe 1. Seite Beilage

Allein wird angenommen, daß der Beamte das Recht hat, sich innerlich zu jeder beliebigen politischen Richtung zu bekennen.

Gedanken sind zollfrei. Sobald aber diese Gesinnung in der Außenwelt in Erscheinung tritt, sei es durch Äußerungen oder Betätigungen, beginnt die Verantwortlichkeit des Beamten, greifen seine besonderen Amtspflichten ein. Äußerungen und Betätigungen einer Meinung sind nicht mehr grundsätzlich frei, sie können gegen Straf- oder Disziplinarorgane verstoßen. So verlangt § 10 des Reichsbeamtengesetzes, daß der Beamte durch sein gesamtes Verhalten in und außer dem Amte der Lehrgang, die sein Beruf erfordert, sich würdig zeigen muß. Darüber hinaus hat das Reichsgesetz vom 21. Juli 1922 den Reichsbeamten besondere Verpflichtungen gegenüber der Republik auferlegt.

Diese Bestimmungen könnten in den Händen entschlossener Reichsbehörden eine wirksame Handhabe zur Bekämpfung staatsfeindlicher Antriebe innerhalb der Reichsbeamtenenschaft sein. Leider werden sie innerhalb gewisser Reichsbehörden anscheinend übersehen oder allzu schwachmütig angewandt. Dabei hätte es solcher Bestimmungen, die bei den Ländern fehlen, gar nicht bedurft, um der Republik den nötigen Schutz gegen pflichtvergeßene Beamte zu sichern. Schrifttum und Rechtsprechung sind sich nämlich darüber einig, daß der Beamte die ihm allgemein obliegende Pflicht zum achtungsvollen und verträglichem Verhalten verliert, wenn er den bestehenden Staat, seine Einrichtungen, Organe und dergleichen beschimpft oder verächtlich macht. Ein Verstoß gegen das Strafgesetz braucht dabei noch gar nicht vorzuliegen. Eine Meinungsverschiedenheit ist im Schrifttum letztlich darüber entfallen, ob schon die Mitgliedschaft eines Beamten bei

Hamburg unterbindet die Mordhetze

Alle Hafentreu- und SPD-Zeitungen verboten

Hamburg, 16. März (Eig. Bericht)
Der Hamburger Senat hat am Montag auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 der Reichsverfassung eine Verordnung erlassen, durch die das Erscheinen und die Verbreitung des „Hamburger Tageblatt“, des „Blatt der Niederfachler“, der „Hamburger Volkszeitung“, der „Norddeutschen Zeitung“ — ausschließlich Blätter der Nazis und Kommunisten — sowie aller Erschließungen mit jeder Art unter freiem Himmel und in geschlossenen Räumen verboten. Im- und Außzüge, sowie Versammlungen jeder Art unter freiem Himmel sind nach der Verordnung nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden mit Gefängnis bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden. Der Polizeipräsident von Altona und Wandersbeck hat sich diesen Maßnahmen angeschlossen. Die Aufforderung der kommunistischen Presse, für den Mord an Denning Rache zu nehmen, die in Altona bereits zu neuem Blutvergießen geführt hat, zwang den Hamburger Senat, die strengen Maßnahmen auf beide Parteien auszubehnen, die den Bürgerkrieg propagieren.

Adolf hat Mitleid

Mit den Mördern — nicht mit dem Opfer

Berlin, 17. März (Radio)
Während die Hamburger Parteileitung der Nationalsozialisten die Mordtat an dem Kommunisten Henning als „unmoralisch und verabscheuenswürdig“ bezeichnet, hat sich Hitler kurz nach der Tat mit den Mördern durch eine für die Öffentlichkeit bestimmte Erklärung solidarisiert.

In dieser Erklärung behauptet er zwar im ersten Satz die Tat, sucht sie aber in einem Nachsatz sofort durch den Hinweis verständlich zu machen, daß er „in den Tätern nur die unglücklichen Opfer einer seit Monaten ungeheuer gebliebenen Blutverurteilung, so groß sei sein Mitleid mit der verirrten und glücklichen Bewegung der Kommunisten“ sehe. So sehr er auch die Tat und Mordheer der Kommunisten, die sich durch ihr Handeln aus der linken Parteifreunde, die sich durch ihr Handeln aus der linken Bewegung ausgeschloßen hätten. Trotzdem zwingt ihn, Herr Hitler, das menschliche Mitleid, den Mördern Rechtschutz zu kommen zu lassen. Ich habe daher — so schließlich die Erklärung — Rechtsanwalt Dr. Franz H. München, beauftragt, die Verteidigung der drei Täter zu übernehmen und werde die Kosten hierfür aus eigenem Bekommen zu zahlen.“ Das ist eine zwar verlogene aber doch hinreichend klare Solidaritätserklärung mit den Mördern.

Beamte als Republikfeinde

Von Dr. Wilhelm Hoegner, M. d. R.

Allein wird angenommen, daß der Beamte das Recht hat, sich innerlich zu jeder beliebigen politischen Richtung zu bekennen.

Gedanken sind zollfrei. Sobald aber diese Gesinnung in der Außenwelt in Erscheinung tritt, sei es durch Äußerungen oder Betätigungen, beginnt die Verantwortlichkeit des Beamten, greifen seine besonderen Amtspflichten ein. Äußerungen und Betätigungen einer Meinung sind nicht mehr grundsätzlich frei, sie können gegen Straf- oder Disziplinarorgane verstoßen. So verlangt § 10 des Reichsbeamtengesetzes, daß der Beamte durch sein gesamtes Verhalten in und außer dem Amte der Lehrgang, die sein Beruf erfordert, sich würdig zeigen muß. Darüber hinaus hat das Reichsgesetz vom 21. Juli 1922 den Reichsbeamten besondere Verpflichtungen gegenüber der Republik auferlegt.

Diese Bestimmungen könnten in den Händen entschlossener Reichsbehörden eine wirksame Handhabe zur Bekämpfung staatsfeindlicher Antriebe innerhalb der Reichsbeamtenenschaft sein. Leider werden sie innerhalb gewisser Reichsbehörden anscheinend übersehen oder allzu schwachmütig angewandt. Dabei hätte es solcher Bestimmungen, die bei den Ländern fehlen, gar nicht bedurft, um der Republik den nötigen Schutz gegen pflichtvergeßene Beamte zu sichern. Schrifttum und Rechtsprechung sind sich nämlich darüber einig, daß der Beamte die ihm allgemein obliegende Pflicht zum achtungsvollen und verträglichem Verhalten verliert, wenn er den bestehenden Staat, seine Einrichtungen, Organe und dergleichen beschimpft oder verächtlich macht. Ein Verstoß gegen das Strafgesetz braucht dabei noch gar nicht vorzuliegen. Eine Meinungsverschiedenheit ist im Schrifttum letztlich darüber entfallen, ob schon die Mitgliedschaft eines Beamten bei

So ging's im Reichstag zu

Kommunisten schänden die Abrechnung mit den Nazis

Ein trauriges Spiel

Berlin, 16. März (Eig. Bericht)

Der Reichstag stand am Montag stark unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Mordtaten gegen Sozialdemokraten und Kommunisten in Hamburg.

Der Reichstag spricht seinen Abscheu gegen die politische Mordthese aus, die immer wieder zu politischen Mordtaten führt.

Die Kommunisten benutzten auch diese Gelegenheit zu wüsten Beschimpfungen der Sozialdemokratie, die diesen Mordern Unterstützung gewährte.

Der Reichstag erledigte zunächst seine ursprüngliche Tagesordnung, über die wir an anderer Stelle berichten.

Der Abgeordnete Gollmann (Soz.), der den Antrag der Sozialdemokratie begründete, gab den Kommunisten keinerlei Anlaß zu ihren wüsten Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie.

Gollmann wandte sich mit keinem Wort gegen die Kommunisten, sondern wandte sich in schärfster Weise gegen die nationalsozialistischen Mordtaten.

Dennoch unterbrachen ihn die Kommunisten hinter jedem Satz. Ihre Aufregung galt nicht etwa den Faschisten und ihr Schmerz galt nicht den ermordeten Sozialdemokraten und Kommunisten, sondern die Vorfälle in Hamburg waren ihnen nichts anderes als ein Anlaß, Severing und andere Sozialdemokraten als Bluthunde zu beschimpfen.

Wir verabscheuen den Terror, aber wir haben vor dem Terroristen keine Furcht.

Richtlinien der Wirtschaftspolitik

Die sozialpolitische Debatte im Reichstag

Vor der Debatte über die Hamburger Morde wurde der Sachhalt des Reichsarbeitsministeriums weiter beraten. Der Führer der deutschen nationalen Handlungsgesellschaften, der konservativere Abgeordnete Lambach meinte, man solle am Berücksichtigungspunkt bei der Arbeitslosenversicherung festhalten.

Eine durch große Sachlichkeit und durch die knappe und schlagende Formulierung besonders wirkungsvolle Rede hielt der Münchener sozialdemokratische Abgeordnete Dill. Er machte den Arbeitsminister darauf aufmerksam, daß der Verband bayrischer Metallindustrieller die Wirtschaftskrise durch einen rein politischen Kampf unnötig verschärft hat.

Wenn die Gewerkschaftsführer so unfähig wären, wie die Führer der deutschen Wirtschaft, so wären sie von den Arbeitern längst zum Teufel gejagt worden.

Der Zentrumsabgeordnete Fahrnbach äußerte große Bedenken, ob höhere Löhne und Senkung der Löhne zu einer Belebung der Wirtschaft beitragen könnten.

Der Reichsarbeitsminister sprach sich für die Senkung der Löhne aus, doch er predigt gegen den Materialismus, gegen den Nachkriegsboom, gegen den Klassenkampfgedanken.

Zu der Arbeitsbegrenzung führte der Vorsitzende des Reichsarbeitsministeriums, daß nicht festgestellt werden sei, daß die Kommunisten mit der Arbeit zu Gemütskränkungen nach Gerbenstein gekommen seien.

Der Reichsarbeitsminister sprach sich für die Senkung der Löhne aus, doch er predigt gegen den Materialismus, gegen den Nachkriegsboom, gegen den Klassenkampfgedanken.

Gollmann machte dann aufsehenerregende Mitteilungen über Waffenschmuggel an der deutsch-belgischen Grenze nach Deutschland und über Schwarzhandel mit Nachschub in Mitteldeutschland.

Ein junger Kommunist namens Pohagen redete sich in eine wahre Wutloske, nicht etwa gegen die Nationalsozialisten, sondern gegen die Sozialdemokratie hinein.

Alle Kräfte von der SPD. bis zu den Nationalsozialisten ständen zusammen, um den Faschismus in Deutschland zu errichten.

Von Eitel gefaßt ging die sozialdemokratische Fraktion aus dem Saal.

Als der Kommunist Schimpfswort auf Schimpfswort und blutige Phantasie auf blutige Phantasie häufte, entzog ihm schließlich der sehr bußfertige Vizepräsident Eitel das Wort.

Der Kommunist Pohagen wurde für insgesamt 30 Sitzungen ausgeschlossen.

Nachher setzte noch ein Kommunist die Schimpferei gegen die Sozialdemokratie fort.

Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt, der sozialdemokratische Antrag gegen die vereinten Stimmen der Kommunisten und der Landvolkpartei angenommen.

ener auf den gemeinsamen Sturz des bestehenden Staates abzielenden Partei eine Verletzung seiner Dienstpflichten darstellt.

Wie aber wollt Ihr den Staat erobern? ... Die Mehrheit ... werdet Ihr ... nicht gewinnen.

Die Republik kann nicht warten, bis solche Ordnungen verabschiedet sind.

Der Einwand, die Nationalsozialisten seien eine parlamentarische Partei, deshalb könne man die Zugehörigkeit zu ihr niemandem verbieten, geht fehl.

Solange sich Nationalsozialisten zur Anwendung gewalttätiger Mittel bei Durchsetzung ihrer Ziele bekennen, müssen sie sich gefallen lassen, daß der heutige Staat sie beim Worte nimmt und sich zur Wehr setzt.

Die Freiheit kann auch in der Demokratie nicht so weit gehen, daß der Staat sich selbst aufgibt.

Neuer Arbeitermord

Diesmal in Halle

Halle, 16. März (Eig. Bericht)

In Halle, wo der Naziterror infolge der Unruhe des Halbeisenwerkes besonders hart in Erscheinung tritt, ist eine neue rassistische Missetat verübt worden.

Neue Sorge um Hermann Müller

Nach nicht ganz hoffnungsvoll

Berlin, 17. März (Radio)

In den Kreisen Hermann Müllers ist am Montag gegen 1 Uhr wieder eine lebensbedrohliche Verschlechterung eingetreten.

Nazi-Kreisführer wegen Erpressung verurteilt

Hannover, 16. März (Eig. Bericht)

Der Kreisführer der Nationalsozialisten von Nord-Hannover in Osterode wurde vom Landgericht Sötting wegen Erpressung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte hatte in einem Brief an eine Parteimitarbeiterin, die ihn über das Verhalten des Landrichters informieren sollte, an dem Landrichter zu rufen, daß er seine Parteimitarbeiterin erpressen werde.

Der Angeklagte hat die Strafe nicht anerkannt, er hat sich weigert, die Strafe zu empfangen.

Das Urteil vom Landgericht Sötting.

57 Kommunisten freigesprochen - 10 verurteilt

Kassel, 16. März (Eig. Bericht)

Das Kassen Landgericht hat am Montag über 57 Angeklagte des Kassen Landgerichts verurteilt.

Der Angeklagte hat die Strafe nicht anerkannt, er hat sich weigert, die Strafe zu empfangen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Janschel nahm sich insbesondere der Vergabezeit an. Er verlangte eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit, vor allem aber im Bergbau.

Die Abgeordnete Frau Börner von den Kommunisten sagte, daß der kapitalistische Staat nicht mehr in der Lage sei, die Lebens- und Wohnungsbedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung zu befriedigen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Bernhardt polemisierte gegen den Standpunkt der Wirtschaftspartei in der Lehrlingsfrage.

Senkung der Baukostenpreise und der Mietpreise müsse das Ziel werden, damit die Wohnungslosen zur Wohnung und die Schlechtwohnenden zu gefunden Wohnungen kommen könnten.

Der bayrische Volksparteiler Trojmann wandte sich mit einigen Worten gegen die Ausperrungstaktik der bayrischen Metallindustriellen.

das Abkommen für einen Zollfrieden.

Der Landvolkabgeordnete Hemmer glaubte, in einer Erklärung zur Abstimmung von landwirtschaftlichen Gegnern im Reichstag sprechen zu müssen.

Jean Galmot, der Vater der Kreolen

Ein Negerprozeß vor den Geschworenen in Nantes.
— Jean Galmots seltsame Laufbahn. — Vom Journalisten zum Großindustriellen. — „Die Rum-Affäre.“ — Ein Opfer kapitalistischer Machtstrebens? — Wahlkampf in Cayenne. — Galmots Ende und die Rache seiner Anhänger.

Ein seltsamer Prozeß spielt sich zurzeit vor dem Schwurgericht von Nantes ab. Ein Prozeß, der in manchen Einzelheiten an den Film King Vidors: „Hallelujah“ erinnert, diesen bemerkenswerten amerikanischen Film, der stellenweise einen ernststen Beitrag zur Erbschließung des Seelenlebens der schwarzen Rasse bildet.

Cayenne, die Sonnenhöhle.

Mit ihren glühenden Urwäldern und zwischen Schlingpflanzen lauerten Sümpfen, denen tödliche Fieber entkeimten, ist der Schauplatz der Verbrechen. Jean Galmot, den einflussigen Journalisten, Dichter, Romancier, Kolonialabenteurer, Importhändler, Großindustriellen, Kriegslieferanten, den Abgeordneten der französischen Kammer, den ungeliebten König von Guyana, den Entthronen, Verarmten, den kleinen Angestellten, der damals den Kampf aufzunehmen verlor und der schließlich — verzweifelt nahm er an — aus dem Leben schied, das ein mehr als eigenartiges war, und dessen Tod jene furchtbar, grauenerregend rächen, deren vergöttertes Idol dieser Mann war. Hier zehn Kreolen und Kreolinne und auch einige Weiße sitzen in Nantes auf der Anklagebank, beschuldigt, die durch den Tod Jean Galmots erregten Parteigänger dieses ihres Vaters und Wohltäters, wie sie ihn immer wieder nennen, zu schrecklicher Lynchjustiz aufgereizt und angeleitet zu haben. Weil man fürchtete, daß der Prozeß über diese blutige Leichenfeier Jean Galmots in Cayenne neue Anrufe, neue Morde zur Folge haben würde, transportierte man Angeklagte und Zeugen aus der fernen französischen Kolonie nach Nantes, das nun gegenwärtig diesen seltsamen Prozeß erlebt.
Immer und immer wieder sprechen sie mit Negerzärtlichkeit vom

„Papa Galmot“

und von der Krankheit, die sie überfiel, als sie am 6. August 1928, einige Wochen nach der wie ein großes Fieber durcheinander geschlagenen Wahl von Cayenne, die Kunde vom plötzlichen Tod Galmots erreichte. Vor fünfundsiebzig Jahren war er zu ihnen gekommen. Keiner kannte ihn. Der noch junge Mann hatte im fernen Frankreich eine kurze Journalistenlaufbahn hinter sich. Als er an einem internationalen Blatt diese Laufbahn begann, die ihn recht weit führen sollte, wußte er bereits mit „außerordentlichen“ Mitteln die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Stoffmangel führte den jungen Reporter dazu, eines Tages einen gravenhaften Raubüberfall in allen Einzelheiten zu erfinden. Während acht Tage hielt er zwischen Marseille und Nizza die Bevölkerung in größter Spannung und ein Gendarmerteils auf allen Wegen und Straßen, um die Räuberbande abzufangen. Dann deckte er seine Karten auf. Er wurde für acht Tage eingesperrt mit dem Strafauftrag, während dieser kurz bemessenen Frist einen Roman zu schreiben. Der aus der Haft Entlassene hielt das ferne Romanmanuskript in der Hand. Damit begann seine zweite Laufbahn: die des Romanciers Jean Galmot. Um die dritte zu beginnen, schiffte er sich, jung und mittellos, um 1905 nach Guyana ein. Mit Rohholzhandel begann er. Auf einer Rückfahrt verachtete er sich über den Ozean. Während er Romane schrieb, wuchsen seine Geschäfte. Bis zu seinem Tod erklärte er die kleine Kolonie als die Goldgrube Frankreichs, welches sie völlig verkenne und nicht von den gewaltigen Schätzen wisse, die im quantitativen Urwald zu haben seien. Er hob einige dieser Schätze, denn einige zehn Jahre später fand er an der Spitze einer der größten Kumpfesellschaften der Welt, die er in Cayenne aus dem Boden gestampft hatte. Auf dem Ozean fuhren seine eigenen Schiffe, in Frankreich ließen seine eigenen Eisenbahnwaggons, auf Guyana floßen seine eigenen Flugzeuge, in den Höfen erhoben sich seine Lagerhäuser, im Peritorad erwartete sich ein Schloß, und als der Krieg vorbei war und die „Siegeskammer“ des Nationalen Blochs gewählt wurde, zog er, der während des Krieges der Lieferant des Dillivus- und Sieges-Schnapses gewesen war, in die Kammer ein. Dieser letzte Triumph Jean Galmots, des einflussigen unbekanntesten Journalisten, war aber bereits die erste Station seines Lebensweges.

Kriegsschieber oder Apostel?

Wird je volle Klarheit über die Prozesse Galmots geschaffen werden, welche die Existenz dieses Mannes vernichteten, von dem man heute wirklich nicht weiß, ob man ihn unter die großen Kolonialpioniere und Kriegsschieber rechnen soll, oder ob wirklich keiner Person etwas Apöstelhaftes anhaftete. Der große

Sturm auf Galmot wurde in der Kammer selbst durch die berühmte Vertragskommission eingeleitet, welche die Kriegslieferungsnachträge nachprüfen und die großen Betrüger der Lieferungsindustrie fassen sollte. Es wurde ihm vorgeworfen, einige fünfzehn bis dreißig Millionen Franken an der Grippe-Epidemie im Oktober 1918 verdient zu haben. Alle seine Kumbestände wurden damals von der Heeresverwaltung beschlagnahmt, während die seiner Konkurrenten unangestattet blieben. Diese Requisition des Galmot-Kums, erklärte der Berichterstatter der Kommission, erfolgte auf Veranlassung der Kammertribüne nachzuweisen, daß diese Maßnahme der erste wohlausgefällige schwere Streich war, der gegen seine Firma dadurch geföhrt wurde, da man ihm nicht für einen Franken auf acht Millionen lauteten, die Stim bieten mußte; daß seine Ware während einer Haufe-Epoche beschlagnahmt blieb und in der Bauffe-Epoche freigegeben wurde. Ueberzeugte er die Kammer von seiner Ehrlichkeit? (Kritik im No. 574 auf 577)

auf Gifttod. Die zweite vernichtete ihn. Sein Herz, das nach Frankreich zur Untersuchung geschickt wurde, verschwand auf ebenso geheimnisvolle Weise wie das Manuskript seines letzten Romans.
Als sein Tod in Cayenne bekannt wurde, brach dort ein richtiggehender Aufruhr aus.

Wahnsinnsszenen

spielten sich ab: die Eingeborenen erklärten, daß er Zauberei zum Opfer gefallen sei. Ein Friedhofswächter, der als Hegenmeister verkleidet war und zu den Gegnern Galmots zählte, Caroze, ein Generalrat, Bourgairel, ein Arzt, Jean, ein Zeitungsbesitzer, Guber, und zwei weitere Parteigänger Lautiers wurden gesteinigt und mit Stöcken erschlagen. Die „Kinder der Galmots“, wie sie sich nannten, hatte Mordrausch erfaßt. Sie wollten „Papa Galmot“ rächen. Ihre Rache war von beispiellosster Grausamkeit. Bis ins Gefängnis drangen sie ein, wo sie, unter den Augen der ohnmächtigen Gefängniswächter, den Arzt Jean zu Tode prügelten, der dort Schutz



Ein Blick in den Gerichtssaal von Nantes

Abgeordnete, einschließlich aller sozialistischen Abgeordneten, wollten nichts von einer Verfolgung Galmots wissen. Spielte sich um ihn und um das, was er so stolz sein „Wert“ nannte,

der große Profittampf des Kapitalismus

ab, dem er schließlich erlag? Operierte er nicht selbst mit den zweifelhaftesten Mitteln? Feststeht, daß kurz nach dieser „Rum-Affäre“, wie sie damals genannt wurde, einige Banken gegen Galmot zu marchieren begannen: ungedeckte Wechsel. Er wurde verurteilt. Während Monaten war er in Untersuchungshaft gezwungen. Seine Firma war zusammengebrochen. Ueber zwanzig Millionen Kriegsgewinnsteuern forderte der Staat von ihm. Er zahlte. Er arbeitete als Angestellter in einer anderen Firma. Er wollte von neuem beginnen. Seine politische Laufbahn war infolge seiner Strafe vorläufig unterbrochen. Er nahm einen selbstjamen Mann mit nach Cayenne, als er bei den Kammerwahlen von 1928 seinen Nachfolger, den Pariser Journalisten und, wie die Oustric-Affäre zeigt, sehr geschäftstüchtigen Eugène Lautier zu schlagen hoffte: den in einer anderen Affäre, der Hanau-Affäre, später bloßgestellten Revolverjournalisten und Erpreßer großen Stils: Georges Anquetil. Lautier schien trotzdem der Gerissenerer gewesen zu sein: ihn wählten auch die Toten und seine Wahlkampfbroschüren wurden von den Gendarmen geschächt. Die Erregung in Cayenne war nach dieser Wahl aber veraltet groß, daß Lautier flüchten mußte. Sein Wahlmacher, der Bürgermeister von Cayenne, wurde von den Anhängern Galmots zur Demission gezwungen und die Galmot-Pflichte wurde in Cayenne gewählt. Galmot, der wieder in „seiner“ Kolonie zurückgekehrt war, führte den ganzen Kampf. Mon wußte, daß ihm nach dem Leben getrachtet wurde. Ein fünfer-Komitee wurde ernannt, das seinen persönlichen Schutz organisieren sollte. Im August 1928 lag er unter schweren Krämpfen im Spital von Cayenne. Bevor er starb, beauftragte er seine Gegner, ihn vergiftet zu haben. Die erste Untersuchung lautete

vor der ihn verfolgenden Meute gesucht hatte. Der im Spital von Cayenne auf dem Totenbett lag, dem sie ein Millionenvermögen erschunden hatten, hatte sich ihnen gegenüber anders benommen als all die übrigen großen Kolonialisten: er zahlte ihnen weit höhere Löhne, er hatte Gewinnanteile eingeföhrt, er war menschlich zu ihnen gewesen und hatte sich stets um sie und ihre Kinder gekümmert. Der Kolonialabenteurer mit humanerem Benehmen war für sie ein Messias geworden.

Es ist oft fast rührend zu sehen, wie sie sich heute verteidigen, diese die zehn schwarzen und halb schwarzen Bürger der Verdammten-Insel, die in Nantes auf der Anklagebank sitzen. Gegen eine der angeklagten Frauen war zu Beginn der Untersuchung eine andere Frau als Zeugin aufgetreten, kurze Zeit nachher aber gestorben. Die Angeklagte gab dem Gerichtsvorsitzenden die unwiderlegbare Auslegung dieses Todes: weil sie gelogen hatte, hat Gott sie mit dem Tode bestraft! Mithin lauteten die meisten Verteidigungsversuche dieser ein äußerst buntes Französisch sprechenden Angeklagten.

Der Prozeß von Nantes.

der ein Abenteuerleben nochmals aufrollt, gewährt gleichzeitig auch einen tiefen Einblick in die Kreolenwelt. Sie haben Galmot geliebt, weil er gut zu ihnen war und sie nicht behandelte, wie die übrigen Ausbeuter dies taten; sie beiraften die „Hegenmeister“, weil sie sie ihres Wohltäters beraubten! Für sie liegen die Dinge so einfach. Sie bilden nicht hinter die Kulissen dieser großen Politik, auf deren Bühne sie ihre noch so ungeschicklichen Leidenschaftlichen austoben ließen. Werden aber wir, die wir etwas mehr von den Kalkülen Intrigen wissen, nach Ablauf des Prozesses das kapitalistische Zwischenspiel besser verstehen, das mit Galmots Tod seinen Abschluß fand? Galmots Gegner, Eugène Lautier, soll in der kommenden Woche vorgeladen werden. Ueber die Hauptpunkte der Affäre wird er wohl ein sehr verständliches Schweigen bewahren.



Der Herr des Hafens

ROMAN VON NORBERT JACQUES

Copyright by Carl Dunker Verlag, Berlin W 62, Keilstrasse 5

17. Fortsetzung

... ob er wie ein Christenmensch sich auführte, oder wie ... wie 'n hundsstößlich ordinärer Kujan, Tjawoll, in der Weltgeschichte herumtrollen und die Frau darben lassen und alleir lassen und ausgeliefert ... und ... na mit dem Mord, das ist ja Unsinn, aber was du auf der Platte hast, ist viel schlimmer als das, du Lotter, du Tagdieb! Und jetzt ichen wieder im Kriminal und offen über die Straße geföhrt. Schande, Schande, Schande!

Hier verstockte sich ihr der Atem. Der Polizist markierte Desinteresselement. Sie aber öffnete von neuem den Mund, in dem sich bald wieder einiges angesammelt hatte. Doch bevor sie etwas davon los werden konnte, fragte Pietjen mit einfacher und demütiger Stimme: „Was macht Angele?“

Da vergah die Frau sich weiter zu äußern, fogar den Mund wieder zu schließen, und sah ihn nur mit einer kühlen Entgeisterung an. Pietjen auch starrte zu ihr hin, seine Augen schienen den hart umfähten Mund, der mit einer roten Gebärde auferissen war, um eine gute rasche Antwort beschwören zu wollen. Nach einer langen Weile, in der es war, als ob die Zeit erstarrt sei, sagte die Frau leise, geschlagen und zögernd: „Ja, weißt du nicht?“

Pietjen wurde abschaffl. „Tot?“ fragte er tonlos.
Über sie wankte nur: nein, und machte mit der Hand eine kleine, in einer grauen Verzweiflung Redenbleibende Bewegung, die anbrachte: neilschmanben.

Pietjen Verlorentoost hohte wieder auf die Britische nieder. Die sagte laut und vornehmlich: weh!

Und statt der Geneverträge mußte Pietjen einen anderen Keld leeren.

Die Polizei mußte Pietjen Verlorentoost freigeben. Ein Zusammenhang zwischen ihm und dem Hund mit dem Ingwertopf konnte nicht erwiesen werden und desgleichen auch nicht, daß er die Krüge auf eine andre Weise als die von ihm genannte sich bejorgt habe. Den Genever hielt man allerdings vorerst noch zurück.

„Wahrscheinlich für das Kriminalmuseum“, meinte Pietjen mit Ingrimm.

Pietjen ging nicht zu der Jofse und nicht zu den Kumpanen, als er das Polizeigebäude am Abend verließ. Ihn hatte eine dumpfe Sehnsucht nach den Menschen erfaßt, in deren tiefen Wald sich sein Kind verließ, während er zugleich einjamer war als jemals in seinem Leben.

Er stellte sich zwischen zwei lichterstrahlende Fassaden im Vergnügungsviertel des Hafens und die wilde Kirmes raufte um ihn. Tausend Menschen gingen durch seine Augen, einer fremder als der andere, und er hatte für alle, so fremd sie sein mochten, ein Herz voll liebevoller Hingabe.

Ein Polizist vertrieb ihn. Er ging einige Häuser weiter, ein Kino, eine Bar, ein Variete, ein Theater seltsamer Menschen, eine Damenkapelle in roten Fräcken und mit weißen Zylinderhüten, ein Weinhaus mit Separees, alles was er selber früher genossen hatte ... Aber das war es nicht. Es waren die Menschen ...

Er stand nun wieder an eine Mauer gelehnt und hatte die Augen in der Menge und es war, als schwämmen diese Augen mit ihr fort ... wohin? ...

Wieder war ein Polizist da.

Da ging Pietjen rasch ein paar Häuser weiter und trat durch eine Seitentür, die er kannte, ungehindert in das Hippodrom ein, in dem Matrosen und Dienstmädchen, ausgeraute Jungens und Freudensmädchen auf abgetragenen Gänlen große Welt spielten und sich wie Grafen und Gräfinnen durch den Kreis der Kanenge schwangen, die ein tiefer Park wurde.

Pietjen hatte, seitdem er in der Kuhle unter der Jofse seine

Wohnung aufgeschlagen, wenn das Wasser bis zum Mund stand, öfter durch Tätowieren Geld verdient. Das Instrumentarium war billig zu beschaffen gewesen. Den Tintenfist, mit dem er die Muster vorzeichnete, hatte er gefunden, die Stopfnadel, mit der er sie auspunktete, kam aus dem Besitz eines Kumpan und die rote und schwarze Stange chinesischer Tuschke, mit der er das vollbrachte Werk einrieb, damit es sich nachher rot und blau aus der Haut zeichnete, hatte durch Vermittlung Emma Bemmes ein Ladeninhaber gestiftet. Die Kunst hatte Pietjen auf den ersten Segelschiffreisen als Janmaat gelernt und es kam darauf an, ein Lokal zu finden, dessen Leiter den Künstler duldete. Kunden waren stets vorhanden.

Das Hippodrom war gut besucht an diesem Abend, so daß er irgendeinen Anstand wohl nicht zu befürchten hatte. Er suchte sich einen Platz, wo er, ohne die Güte des Besitzers in Anspruch zu nehmen, eine Sitzgelegenheit fand und an dem viele Menschen vorbeikamen.

Die Menschen strömten ein und aus und Pietjen hielt als Aushängebild seinen Tintenfist, der so groß war, daß er ihn mit den Fingernägeln halten mußte, seine Stopfnadel und seine chinesische Tuschke in der Hand und sagte ab und zu zu einem Vorbeigehenden: „Bist du denn etlich schon tätowiert?“

Aber er sprach das nur aus einer alten Gewohnheit heraus und sein Herz war nicht dabei. Das trieb im Kielwasser seiner Augen mitten auf der strömenden, trinfenden, reitenden, johlenden Menge, deren Durcheinander von der Blechmusik angefeuert wurde.

Ja, dorthin schwammen seine Augen und in deren Kielwasser das Herz, wo eine Liebe von Mensch zu Mensch stand und lediglich weil man nichts anderes war wie Mensch. Eine väterliche Rührung stoh mit über. Er wollte nichts von diesen Menschen, nichts von einem einzelnen von ihnen. Aber zwischen ihnen allen lag verborgen sein Schatz, und wenn er sie liebte so machte das sie hold stimmen gegen das Radel, das sich zwischen sie verloren hatte.

Denn so verstand er den verstummenden Mund und die kleine, in der Verzweiflung Redenbleibende Bewegung der Hand seiner Frau.

(Fortsetzung folgt)



Totschicke kleine Kappen!

Diese kleinen Kappen, die jedes Gesicht so jugendlich-frisch erscheinen lassen, müssen individuell gewählt sein!

In unserer
Hutabteilung

haben wir in bunter Auswahl die Kappe, die Ihrem Gesicht die aparte Note gibt.

Auch unsere eben eingetroffenen neuen Hutmodelle sind einfach bezaubernd kleidsam.

Unsere Preise sind zeitgemäß, jede Frau soll sich einen schicken Hut leisten können.

Jugendl. Kappe aus gemust. Glanzstroh u. weißb. Bandgarnitur **4⁹⁰**
 Floffe Kappe aus fh. Strohstoff l. versch. Tweedmst., m. Ripsband garniert **5⁷⁵**
 Fesche Kappe a. Racella, m. entzück. Nadel garniert **8²⁵**

Aparte Glocke aus bunt. Seidenstroh, mit hübscher Bandgarnitur. **4²⁵**
 Große Glocke aus grobem Strohgefll., mit flotter Bandverarbeitung . . . **6²⁵**
 Vorn. Glocke aus Racella, mit breitem Glanzband garniert, in mod. Farben **9⁷⁵**

Spezialität: Frauenhüte

— Drucken und Ausarbeiten werden in unseren Werkstätten tadgemäß ausgeführt —

Warenabgabe nur an Mitglieder:



KONSUMVEREIN

Warenhaus Sandstraße



Geschäfts-Übernahme

Den verehrten Einwohnern von Seeretz und Umgegend zur Nachricht, daß ich den **Mühlbetrieb** des Herrn Joh. Begehr übernommen habe. Indem ich mir zum Vorkab genommen habe, für stets reelle Bedienung Sorge tragen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll
Emil Rentzow

Ausgezeichneten, hochfeinen **hiesigen Speck** fett, das Pfd. 79 und 90 durchw. das Pfd. nur 1.00
Rostocker Butterhandlung

Jeder Reichshannerkamerad
JRZ

liest die **Illustrierte Republikanische Zeitung**

Wöchentlich 20 Pfennig

Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern.

Wullenwever-Buchhandlung

Unerreicht
 im
Kochen Backen Braten
 sind
Junker & Ruh-Gasherde
Heinr. Pagels

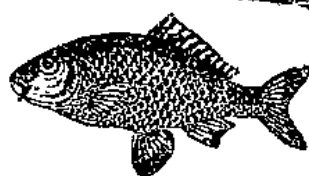
Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Mittwoch, 18. März

Neueröffnung
 der
Verkaufsstelle



Gr. Burgstraße 30
 Tel. 21 832

Ständig größte Auswahl in **lebenden u. frischen Fischen** Konsum- und Feinleischen II. Räucherwaren **Marinaden und Keringe**

Auf Wunsch erhalten Sie jeden Fisch koch- oder bratfertig zubereitet, frei ins Haus geschickt.

Vollert & Pottlitz

Gr. Burgstr. 30, Tel. 21 892
 Mühlenstr. 14 Westhofstr. 28
 Tel. 24 554 Tel. 29 902

Schuhbesohlung

jetzt konkurrenzlos billig!

Sie können auf Wunsch darauf warten — Frauen Sie bitte sofort nach den Bretzen in

7 Fünfhausen 7

Deutscher Baugewerksbund

Mitglieder-Zerfammlung

Mittwoch, 18. März

abends 7^{1/2} Uhr

im **Gewerlichthaus**

Tagesordnung

1. Die oeganischen Organisationen.

Referent: Kollege **Bruns.**

2. Vorkläufiger Bericht unserer Zohnbewegung.

Sahlerches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Stadttheater

Lübeck

Dienstag, 20 Uhr:

Marquise durch drei.

Lustspiel Ermäßigte Preise.

Ende 22.30 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr:

König für einen Tag. Oper.

Donnerstag, 20 Uhr:

Leben des Dross Oper

Freitag, 20 Uhr

Meine Schwester und ich Operette

F. 2615
UNION-LICHTSPIELE
 Engelsgrube 66

Täglich um 4, 6.15, 8.30 Uhr auf vielfachen Wunsch ein zweites Mal!

Die drei von der Tankstelle
Auch Sie sahen diesen Film erst einmal.

VON TOR ZU TOR

DURCH HANDWERK UND GEWERBE

Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Auto-Reparaturen

Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Bauholz- und Bretterhandlung

Joachim Franck Geibelplatz 2
 Fernspr. 21590

Feldschneidemaschinen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin — Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Farben — Lacke

Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
 Markt 15/16

Holz — Sperrplatten — Furniere

Sager & Klüsmann
 Wielandstraße 14

Kinderwagen — Klappsportwagen

Heinr. Kruse, Fischergroße 23

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Lederhandlung

Witt. Grube, Braunstraße 38
 Grüne Sohlen „Marke Gollath“
 billiger als alle anderen

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Maurerarbeiten

Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Radio und Zubehör

Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Schlosserarbeiten

Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Sprechapparate, Schallplatt., Noten

Musikhaus C. W. Meyer Inh. Schneider Geibelplatz 8

Zimmerarbeiten

Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108
 Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Der Stockelsdorfer

Totschlagsversuch!

Die ausgeräuberte Räucherammer

Sechs Jahre Zuchthaus für den Täter

Am Montag begann unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Altmann die diesjährige Schwurgerichtsperiode.

Verhandelt wurde gegen den aus Polen gebürtigen Arbeiter Vladislav Tomajewski wegen versuchten Totschlags an dem Gärtner K. aus Stockelsdorf. Tom, der erst am 6. Februar dieses Jahres wegen zweier Einbruchsdiebstähle zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde, beging diese Tat nach Ausübung eines Diebstahls im September vorigen Jahres. Der Bardenführer Reiter, der mit Tom, mit sechs Jahren Zuchthaus bestraft wurde, hatte

eine Räucherammer in der Umgebung von Stockelsdorf ausgeräubert und einige Speisezeiten, die er nicht mit sich schleppen konnte, auf der Koppel des Gärtners K. versteckt.

Einige Tage später fuhr Reiter und der Angeklagte Tom, per Motorrad nach dem Versteck, um die Beute abzuholen. Weil aber noch Arbeiter auf dem Felde beschäftigt waren, warteten sie den Einbruch der Dunkelheit ab. Der Angeklagte machte sich durch jägereisches Umherstreifen verdächtig und erregte dadurch die Aufmerksamkeit des Gärtners K., der, weil in der Umgebung verhältnismäßig Diebstähle begangen worden waren, um seine Bohren und seinen Rosenkohl hangte. K. bewaffnete sich mit einem Knüttel in der Stärke eines kleinen Baumhammers, trat so, als ob er nach Hause gehen wollte, versteckte sich aber hinter einem Knäuel. Reiter, der sich auf solche Sachen verstand, durchsuchte die Sache und versuchte seinen Komplizen, den Angeklagten, durch Flüchen zu warnen, aber zu spät. Er stieg mit seinem Knüttel auf den Angeklagten ein.

In diesem Punkte widersprachen sich die Aussagen. Der Angeklagte und Reiter behaupten, daß der Gärtner zuerst mit dem Knüttel auf Tom eingeschlagen habe, und daß dieser, aus Angst eingeschlagen zu werden, seinen Revolver gezogen und blindlings losgeschossen habe, um seinen Angreifer zu erschrecken. Nach Aussagen des Angeklagten handelt es sich bei dem Revolver um ein Jagdgewehr, das er in einem Schloßer gefunden haben will. Das Jagdgewehr war gar nicht funktionstüchtig und entlief ihm zuweilen in die Höhe.

Der Gärtner K. behauptet jedoch, daß

der Angeklagte zuerst geschossen und zwar nicht etwa Mißlinge darauf los, sondern auf ihn gezielt habe.

Der Sachverhalt ist jedoch sehr und hätte durchgegangen, habe jedoch nur einen Augenblick lang geschossen, verließ ihn er nicht, worauf sich Reiter, der ein Nachbar K. war, mit seiner Waffe angeschlossen hat. Während der Angeklagte behauptet, daß der Gärtner nach dem Schuß aus Angst um Hilfe gerufen habe, behauptet K., daß der Angeklagte nach dem Schuß um Hilfe gerufen habe, wie er es noch nie in seinem Leben getan habe.

Bei der Verhandlung kam der Gärtner zu Fall, so daß es dem Angeklagten gelang, zu entweichen. Reiter hatte schon vorher die Wunde am Rücken des K. gesehen. Der Angeklagte behauptet, daß er sich im Moment der Tat am letzten Abend noch in der Höhe befand.

Das Gericht verurteilt den Angeklagten wegen versuchten Totschlags und wegen der Tat am 6. Februar dieses Jahres oberschweren Einbruchsdiebstahls zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus.

Ein fauler Offenbarungseid!

Verurteilung und Versicherungsbeitrag

Der Beschuldigte und versuchte Versicherungsbetrüger ist der Arbeiter K. aus dem Ort K. verurteilt. Sie soll in ihrem Versicherungskonto an den Versicherungsamt ferner angelegt werden, um die Kosten eines hohen Versicherungsbeitrags zu decken.

Sozialdemokratische Partei Travemünde

Am Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr, wird in der Aula des Hotels „Kaiserhof“ ein Vortrag über die Bedeutung der Sozialdemokratie gehalten. Der Vortragende ist Herr K. aus dem Ort K. Der Vortrag wird in deutscher Sprache gehalten. Eintritt frei. Die Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern der Partei zu beziehen.

Spezial-Vorabend in Lübeck

Der Spezial-Vorabend in Lübeck wird am Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Hotels „Kaiserhof“ stattfinden. Der Vortragende ist Herr K. aus dem Ort K. Der Vortrag wird in deutscher Sprache gehalten. Eintritt frei. Die Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern der Partei zu beziehen.

Am 22. Juli vorigen Jahres, morgens 11 Uhr, verließ die Angeklagte mit ihrer Tochter das Haus, um einige Vormittags-einkäufe zu erledigen. Als sie zurückkam, war die Feuerwehr in ihrem Hause bereits mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Schon am nächsten Tage erschien die Angeklagte bei der Württembergischen Versicherungsgesellschaft, um ihren Schaden anzumelden. Neben zahlreicher verbrannter Wäsche ist ihr außerdem ein großer Posten Wäsche gestohlen worden. Folgende Punkte lenkten den Verdacht auf die Angeklagte.

1. Einen Tag bevor der Brand ausbrach, kaufte die Angeklagte eine Flasche Benzin. Bei der Untersuchung stellte die Polizei fest, daß im Wäschekorb mit Benzin hantiert sein mußte. Die Angeklagte gibt an, das Benzin zum Reinigen von Kleidern gebraucht zu haben.

2. Die Angeklagte war in auffälliger Höhe versichert. Sie war lediglich im Besitze zweier Stuben und Küche. Die Versicherungssumme betrug aber 10 000 Mark. Hiergegen wendet die Angeklagte ein, daß der Vertreter der Versicherungsgesellschaft sie dazu überredet habe, sich so hoch versichern zu lassen. Eine Einwendung, die das Gericht als richtig anerkennt, da die Agenten diese Vorgehen an sich hätten, um eine möglichst hohe Prämie dafür zu erhalten.

3. Bei ihrer Tochter wurde sehr viel Wäsche gefunden, die starke Ähnlichkeit mit jenen Posten aufweist, die gestohlen sein soll. Auch das Wäschezeichen stimmte überein.

4. Einen Monat vor dem Brand leistete die Angeklagte einen Offenbarungseid. Sie war damals nicht in der Lage, eine Rechnung von 36 Mark zu begleichen, da ihre Lage trostlos gewesen sei. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie den Offenbarungseid leistete, um sich ihren Verpflichtungen, insbesondere der Gerichtskasse und dem Finanzamt gegenüber zu entziehen.

In Wirklichkeit verfügte die Angeklagte über hinreichende Mittel. Ihr standen Hypotheken bis zu 4000 Mark zu. Auf den Namen ihres Schwiegersohnes hat sie auf ihrem Grundstück außerdem noch eine Grundschuld eintragen lassen, um ihren wahren Vermögensstand zu verschleiern. Der Offenbarungseid war unbegründet. In jener Zeit hat sie auch Wäsche für Hunderte von Mark gekauft, die ihr aber bei dem Brande abhanden gekommen ist.

Am stärksten belastet hat sich die Angeklagte aber selber.

In der ganzen Zeit der Voruntersuchung hat sie zugegeben, Feuer angelegt zu haben.

Best bestrafte sie das und behauptet, das Geständnis sei ihr abgepreßt worden. Sie habe nur „Ja“ gesagt, um aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden. Frau K. spricht den Verdacht, den Brand verursacht zu haben, vornehmlich gegen Familienangehörige aus. Auch einen Einlogierer verdächtigt sie, der sehr allerdings aus Lübeck verschwunden und unauffindbar ist. Ferner soll die Wäsche gestohlen und um den Diebstahl zu vertuschen, den Wäschekorb angezündet haben.

Der Gericht ging ein Brief zu, in dem sich ein Unbekannter bezüglich die Tat im Auftrage anderer angeführt zu haben. Es handelt sich um einen Racheakt.

Die Aussagen der Angeklagten und auch die der sie entlassenden Zeugen, insbesondere des Schwiegersohnes, gingen wirr durcheinander.

„Schwören Sie sich nicht ins Zuchthaus“, sagt der Richter zu dem Schwiegersohn.

Ob etwa der Briefschreiber lediglich fingiert ist, wie weit er etwa im Auftrage der Angeklagten gehandelt hat, das läßt sich natürlich nicht feststellen.

Die Verdachtsmomente, daß die Angeklagte auch tatsächlich die Tat ausgeführt hat, wurden in der Beweisaufnahme nicht entkräftigt. Die Annahme bleibt, daß ein Versicherungsbeitrag geplant war.

Das Gericht berücksichtigte beim Strafmaß die schwierige wirtschaftliche Lage der Angeklagten. Es verurteilte sie wegen versuchter Brandstiftung in Tateinheit mit versuchtem Versicherungsbeitrag zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Nicht vergessen!

Am Sonnabend dem 21. März im Gewerkschaftshaus

Jungbanner-Werbeabend

Seien für die Arbeiterkämpfe eine gesunde und fröhliche Arbeiterbewegung zu schaffen, die Jugend aufzuklären über die Ziele der Arbeiterbewegung, sie den leichtesten Vergnügungen der Straße zu entziehen und ein geistliches Zusammenarbeiten mit der Partei und den freien Gewerkschaften zu pflegen. Der Redner schlägt mit einem dreifachen Frei Heil auf die internationale Arbeiterbewegung, insbesondere der sozialistischen Sportinternationale. Das Trommel- und Pfeifertorps leitete mit flotten Märschen die sportlichen Vorbereitungen ein. Die Fußball-Jugend zeigte, wie man die Jugend wird, es folgten die Frauen mit Freileistungen, die Männer am Barren und mit Freileistungen, dann kamen Reitleistungen der Frauen zur Vorführung. Die Handballer zeigten die hier noch wenig bekannten Reizballspiele, auch die Altersriege der Männer zeigte durch ihr Fleißtun, daß sie noch nicht zum alten Eifer gehören. Das Reiten schloß noch eine der beliebtesten Übungsarten zu sein, es wurden hier sehr knappe Übungen gezeigt. Zum Abschluß werden von einer größeren Anzahl Turner und Turnerinnen Kostüme vorgeführt. Der Verein hat durch seine guten sportlichen Aufstellungen behauptet, wie der Arbeiter Sport betreiben soll. Er mit den Arbeitern, die heute noch den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen angehören und dort nach Schaller zu schämen mit den Feinden der Republik stehen zu: „Herz aus dem bürgerlichen Turn- und Sportvereinen, treibt Sport in den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes!“ O. C.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund wird für den gesamten Sportbereich wieder freigesprochen.

Voranzeige

Große Kundgebung

Sonntag, den 22. März, 12 Uhr, in den Stadthallen, Mühlenbrücke

Gegen Mord und Mordhetze

Redner: Dr. Kurt Schumacher M. d. R., Stuttgart

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck

Reichsbanner Lübeck

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Volklieder-Abend

der Fadenburger Liedertafel

Die Fadenburger Liedertafel hat sich durch die Aufführung des Chorwerks „Ein Arbeiterleben“ im vorigen Winter ein besonderes Verdienst erworben. Es war die Erstaufführung für den hiesigen Bezirk überhaupt. Sie ermöglichte eine Beurteilung des Wertes, das viel von sich reden gemacht hat. Und eine kritische Beurteilung war um so notwendiger, als auch andere Vereine mit dem Gedanken spielten, das „Arbeiterleben“ gelegentlich — früher oder später — zur Aufführung zu erwerben. Das Werk hat damals gefallen. Aber der Erfolg beruhte in erster Linie auf der für eine ländliche Vereinigung wirklich guten Wiedergabe, die über manche Schwächen des Vortrags hinwegtäuschen konnte. Damit sind die Schwächen aber nicht aus der Welt geschafft. In seinem Bestreben, vollständig zu gestalten, ist Willy Jurn, der Komponist des Wertes, viel zu weit gegangen. Und so finden sich allerhand Plattheiten, Partien, die flüchtig hingeworfen erschienen und weder die Stimmung noch den Ton der Dichtung treffen.

Auch in diesem Jahre konnte die Fadenburger Liedertafel mit tüchtigen Leistungen aufwarten. Sie lagen vor allem auf dem Gebiet des gemischten Chors. Robert Sulanke hatte die Volkswesen, deren Bearbeitungen nicht immer leicht zu bewältigen waren, sorgfältig einstudiert. Sehr schön gelang „Abschied vom Walde“ von Mendelssohn und „Die Gedanken sind frei“ in der Bearbeitung von Konstantin Brunel. Statt des Regerschen „Ich hab' die Nacht geträumt“ gelangte das bekannte „Die Blümlein, sie schlafen“ zum Vortrag. Vortrefflich durchgeführt war auch „Das Lieben bringt groß Freud“, das frei und leichtschwingend, am Schluß leicht gehalten, gesungen wurde.

Der letzte Teil brachte Spielmanns- und Tanzweisen. Köstlich der Zwiegefang „Beim Vange“, das Siegfried Dohs sehr wirkungsvoll, aber nicht leicht bearbeitet hat. Auch das „Spielmann und Mägdelein“ ist nicht einfach gehalten von Julius Röntgen, und das frische Tanzliedchen von Ragler bildet immer einen dankbaren Abschluß.

Der Humor, der frei und ungezwungen in den letzten Chören zum Ausdruck kam, gelangte auch im ersten Teil zu seinem Rechte. Freilich war er im „Kronenwirt“, der viel und gern gesungenen Bearbeitung von Wolf Winkelhake, etwas verber. Dafür sang auch der Männerchor das Lied allein. Es fand starken Beifall. Und doch darf und soll nicht verschwiegen werden, daß die Darbietungen des Männerchors nicht unter einem glücklichen Stern standen. Auch der Frauenchor verfiel gelegentlich wieder in die früher bereits gekennzeichneten Kombinations- und Aussprachefehler. Also restlos weiterstreben! Robert Sulankes Solodarbietungen wurden dankbar aufgenommen. H. D.

Der vierte Band des Großen Brockhaus

(CHI-DOB, 824 Seiten, Preis in Ganzleinen G.M. 26,- bei Austausch eines alten Lexikons G.M. 23,50).

Aus dem vorliegenden vierten Bande haben sich zwei Abschnitte geradezu als Monographien heraus: China, das früher so dürftig gekannt, mit drei, und unser Deutschland gar mit zehn Druckbogen. Zu beiden ein ganzer eigener Bilderatlas. Bei China ungemein interessant und neu die historischen Karten bis 1000 v. Chr. zurück und die umfangreichen Bevölkerungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsstatistiken. Deutschland hat 30 Seiten kunstvoll als Einheit gefasste Reichsgeschichte und 30 deutsche Literatur. 14 Tafeln deutsche Kunst. Außerst instructive Karten geben die deutschen Mundarten, Dorf- und Bauernhausformen — als „Wissenschaft“ sicher vielen Lesern ganz neu. Andere farbige die Ausbreitung des Christentums über die Erde. Deutsch-Südwest- und Ostafrika werden auch heute noch unter diesen Namen geführt. 24 geradezu reizende, in moderner Technik reproduzierte deutsche Charakterlandschaften dienen auch hier dem oben bezeichneten Anschauungszweck. Im Text sind als Stimme der neuen Zeit naturgemäß die sozialen Einrichtungen viel stärker hervorgehoben. Das Prähistorische (in den ganzen neuen Bänden stark berücksichtigt als ebenfalls neue Welt) hat zwei deutsche Bilderseiten. Ganz neu aus dem Einzelbande seien genannt (als objektiv und klar) die Abschnitte über Christus und Christentum; auch hier soll man nicht bloß nachschlagen, sondern in ruhiger Stunde lesen. Die Naturwissenschaft glänzt durch acht große modernste Wiederherstellungen der riesigen urweltlichen Dinosaurier — dabei neu der 11 Meter lange Tyrannosaurus mit dem bösesten aller Krokodilköpfe über einem lächerlichen Känguruleibe wie eine dämonische Kasperlefigur des tollsten Naturtheaters von ehedem.

Voranzeige

Der Chorverein Lübeck

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

und das Städtische Orchester

veranstalten zugunsten der Arbeiter-Wohlfahrt ein großes

KONZERT

am Sonnabend, dem 11. April, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Programme sind zu haben bei den Mitgliedern des Chorvereins, in den Warenabteilungen des Konsumvereins, bei Hut-Zieho, in der Wallenwerber-Buchhandlung und im Gewerkschaftshaus.

Rund um den Erdball

Schiffskatastrophe bei Neufundland

Flimexpedition an Bord — 20 Personen umgekommen

Neuport, 17. März (Radio)

In der Nähe von Horze-Insel, nahe der Küste Neufundlands, ging der amerikanische Walfischfänger „Viking“ nach einer heftigen Explosion unter. Das Schiff wurde in Stücke gerissen. Von der 140köpfigen Besatzung wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen mindestens 20 Personen getötet. Zahlreiche Ueberlebende stürzten sich in das eiskalte Wasser, um sich auf den Eisschollen zu retten. Die Regierung entsandte sofort eine Hilfsexpedition mit mehreren Ärzten zur Unglücksstelle. An Bord des Schiffes befanden sich u. a. eine vierköpfige Neuportler Flimexpedition und mehrere Passagiere. Zahlreiche verstümmelte Leichen sind auf Horze-Insel an Land gebracht worden. Ueber das Schicksal von fast der Hälfte der Besatzung ist man noch immer im ungewissen.

Der Filmproduzent David Frissell aus Neuport erforscht seit mehreren Jahren die Küste von Labrador. Seine letzte Expedition lehrte im März vorigen Jahres mit photographischen und Tonfilm-Aufnahmen des Robbentanzes auf den Eisschollen in hundert Meilen Entfernung von der Labrador-Küste zurück. In

Neuportler Flimreisen wird angenommen, daß Frissell sich wieder zur Aufnahme eines Films nach dem Norden begeben hat. Er wurde von dem Flimphotographen Pentred und dem Naturforscher Harry Sargent begleitet.

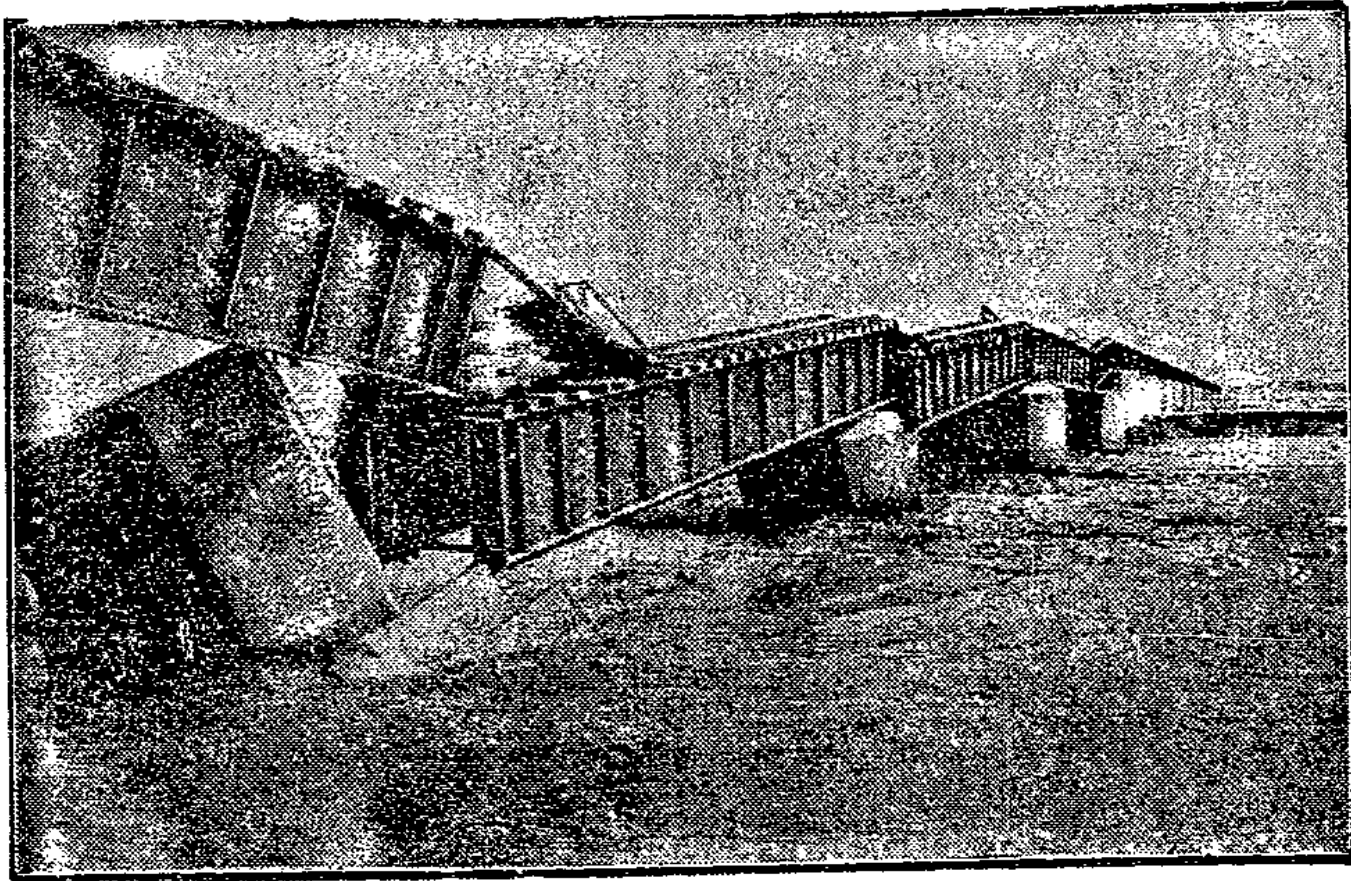
PEBECO-Zahnpasta

Grosse Tube RM 100 o.80

Kleine Tube RM 60 o.50

bei unveränderter Menge und Zusammensetzung!

wesentlich billiger!!



Die große Swatop-Brücke zerstört

Während der letzten südafrikanischen Regenzeit führte der Swatop, der Hauptfluß der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika, so starkes Hochwasser, daß die riesige Bahnbrücke zwischen Swatopmund und unterpült und zerstört wurde. Die Brücke war erst 1925 mit einem Kostenaufwand von 700 000 Mark errichtet worden und schien mit ihren 22 Betonpfeilern, die über 10 Meter tief reichten, jedem Hochwasser gewachsen zu sein.

Fruchtbarmachung der Sahara?

In diesen Tagen gelangt das Material des sogenannten „PanEuropa“-Projekt des Regierungsbaumeisters Hermann Sörgel im Essener Folkwang-Museum zur Ausstellung. Sörgel hat einen Plan der Fruchtbarmachung der Wüste Sahara ausgearbeitet. Durch die in jeder Sekunde vom Atlantik durch die Gibraltarstraße ins Mittelmeer fließenden 100 000 Kubikmeter Wasser soll ein Kraftwerk gespeist werden, das die ungeheure Kraftmenge in elektrische Energie verwandelt. Das Projekt sieht die Sperung der Straße von Gibraltar durch einen Damm vor; die Schifffahrt soll an Kanälen erhalten. Das aufgestaute Wasser soll kanalisiert und in die Wüste Sahara geleitet werden.



Ein neues Mozart-Denkmal für Salzburg

das auf dem Platz vor dem Mozarteum aufgestellt werden soll, hat der Berliner Bildhauer Professor Klimsch im Entwurf geschaffen: einen barocken Felsen mit der Figur des jugendlichen Mozart, wie er einst durch die Gassen Salzburgs schritt — am Godel vier allegorische Figuren, die seine Musik verkörpern.

Belgische Todesnebel

waren giftige Abgase chemischer Werke

Die Ursache der belgischen Rebekatastrophe, die, wie erinnerlich, im Dezember vorigen Jahres nahezu hundert Menschen das Leben kostete, ist durch die wissenschaftliche Kommission aufgeklärt worden. Danach haben sich giftige Abgase von chemischen Werken im Maas-Tal mit dem Nebel vermischt und auf diese Weise ihre tödliche Wirkung ausgeübt. Entgegen den gesetzlichen Bestimmungen haben die chemischen Werke nicht dafür Sorge getragen, daß die giftigen Abgase vorher durch ein Schutzverfahren unschädlich gemacht worden sind. Es ist damit zu rechnen, daß die Hinterbliebenen der Todesopfer Schadenersatzklagen gegen die Leitung der chemischen Werke anstrengen werden.

Schwerer Raubüberfall bei Koblenz

Freitagabend wurde in dem benachbarten Orte Capellen-Stolzenfels an einer 70 Jahre alten ledigen Kolonialwarenhändlerin, die ihr Geschäft allein in ihrem kleinen Haus betreibt, ein Raubüberfall und ein Mordversuch verübt. Ein etwa 25- bis 30-jähriger fremder Handwerksbursche verlangte nach Schluß der Geschäftszeit im Laden zwei Pfund Reis. Während die Frau die Ware abwog im Begriffe war, sprang der Fremde plötzlich von hinten auf sie zu, würgte sie und schleifte sie in das neben dem Laden liegende Wohnzimmer und vergewaltigte sie unter Bedrohung mit einer Schußwaffe. Dann festelte er die Ueberfallene an den Händen und Füßen und steckte ihr einen Knebel in den Mund. Der Täter entwendete darauf 350 Mark und ließ sich unter fortgesetztem Drohen mit der Schußwaffe und einem Beil von der alten Frau weitere Geldaufbewahrungsorte angeben. Während er die Räume nach Geld durchsuchte, gelang es der Gefesselten, sich an den Tisch zu schleppen, ein Messer zu ergreifen und die Knöchel zu durchschneiden. Sie rannte dann hilflos auf die Straße. Inzwischen hatte der Täter die Flucht ergriffen.

Hinterlistiger Raubüberfall auf einen Chauffeur

Berlin, 17. März (Radio)

Am Montagabend überfiel ein 15-jähriger Schlosserlehrling einen Droschkenchauffeur. Der Droschke hatte die Sage zu einer Fahrt gemietet. Kurz vor dem Ziel schlug er mit einem Hammer die Scheibe zwischen den Plätzen für die Passagiere und dem Führersitz ein und verfestete dem Chauffeur acht Schläge auf den Hinterkopf. Erst als der Chauffeur schwere Verletzungen davontrug, gelang es ihm, den jugendlichen Verbrecher zu überwältigen und der Polizei zu übergeben. Der 15-jährige hatte es auf die Kasse des Chauffeurs abgesehen.

Charlie in Wien

Empfang ebenso stürmisch wie in Berlin

Charlie Chaplin ist Montag nachmittag gegen 1 Uhr in Wien eingetroffen und wurde ebenso wie in Berlin am Bahnhof von einer zahlreichen Menschenmenge herzlich begrüßt.

Als er den Schlafwagen verließ, hoben ihn mehrere Personen auf ihre Schultern und trugen ihn zum Ausgang der Bahnhofshalle. Mit einem fröhlichen Lächeln ließ Chaplin alles mit sich geschehen. Ein Mikrophon wurde ihm nachgetragen. Chaplin hatte aber mit dem Danken für die Ovationen, die ihm bereitet wurden, soviel zu tun, daß er nicht zum Reden kam. Auf dem weiten Platz vor dem Bahnhof wurde er von der dort angeammelten Menschenmenge stürmisch empfangen. Sein Auto konnte nur schwer vorwärts kommen. Im Hotel „Imperial“ wurden große Vorbereitungen für seinen Empfang getroffen.

Die Fürstzimmern wurden für ihn reserviert, und die Küche haben eine Anzahl von Speisen erdnen, die sie nach ihm benennen. Bei der Ankunft im Hotel wurde dem Künstler eine Riesentorte überreicht, auf der eine Figur, aus Zucker geformt, Chaplin in seiner berühmten Filmgestalt mit Hut und Stock, zu sehen ist. Einem Journalisten, der Chaplin entgegensteifte, und mit dem Künstler heute morgen im Schlafwagen sprach, fragte Chaplin nach dem größten Gefängnis von Wien und nach den Museen, die er besichtigen will. Er teilt dem Journalisten auch mit, daß er den Bericht über seine Reise nach Europa einem amerikanischen Verleger um 50 000 Dollars verkauft habe.

Raubüberfall auf das Solinger Straßenbahn-Depot

Montag früh wurde auf das Straßenbahndepot in Solingen ein schwerer Raubüberfall verübt. Die beiden Abrechner, die die Tageseinnahme ihrer Kollegen in der Nacht von Sonntag auf Montag in Empfang nahmen, hatten ihre Arbeit beendet und wollten nach Hause fahren. Plötzlich drangen zwei maskierte und schwer bewaffnete Räuber in den Kasernenraum, festelten und knebelten die beiden Abrechner und raubten die Kasse mit der Tageseinnahme von 8000 Mark. Die Räuber konnten unerkannt entkommen.

Auch ein Rürten-Opfer

Rürtens Offizialverteidiger, Rechtsanwalt Sengstodt (Düsseldorf), hat die ihm gestellte Aufgabe gesundheitlich nicht bewältigen können und ist unter der Last der Arbeit zusammengebrochen. Dr. Sengstodt hat die Verteidigung niedergelegt und ein Sanatorium aufgesucht. Sein Nachfolger ist Rechtsanwalt Dr. Wehner (Düsseldorf).

Remarque in Polen

Warschau, 17. März (Radio)

Ab Montag läuft in zahlreichen polnischen Kinos der Kriegsfilm „Im Westen nichts Neues“. Der Film passierte den obersten Zensurausschuß, trotzdem mehrere Vertreter der Seeersverwaltung wegen angeblicher Schädigung des Wehrwillens gegen seine Zulassung waren. Die Zulassung erfolgte jedoch erst nach kleineren Kürzungen, die aber an der Gesamttendenz nichts ändern.

Berurteilte Tiefbauunternehmer

Vom Großen Schöffengericht Halle wurden nach zweiwöchentlicher Verhandlung vier Tiefbauunternehmer, die gemeinlich mit dem Bürgermeister von Alsleben (Mansfelder Seekreis) Betrügereien und Fälschungen begangen hatten, zu neun Monaten Gefängnis bzw. 2000, 1000 und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der eine der Unternehmer hatte in seinen Lohnlisten 71 Holzarbeiter geführt, tatsächlich aber nur 17 beschäftigt.



Die Sieger im Kinder- und Männerwettbewerb des im Rahmen der Berliner Kochkunstausstellung veranstalteten Wettbewerbs, waren die neunjährige Ursula Ritter und der 21-jährige Billy Boerner (im Ausschnitt).

Amol schmerzlindernd und befeuchtend bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Erältungsschmerzen, Ermüdung u. Strapazen. In Apotheken und Drogerien.

Bürgerchaftsfraktion!

Freitag, den 20. März, abends 5 Uhr
Sitzung im Rathaus.

Noch immer Erdbeerkatastrophe

Der fürchterliche Erdbeben in den Savoyischen Alpen ist immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Nachdem die Dörfer Dignaud Bergues und Garins von den Erd- und Schlammmassen bereits verschüttet und die Dörfer Les Granges und Equins am Sonntag geräumt worden sind, ist am Montag auch die Räumung des Dorfes Fré de Foite angeordnet worden. Mehrere Häuser der drei Dörfer sind schon von den langsam vorrückenden Erdmassen verschlungen worden. Von den Bergen rollen ständig große Felsblöcke mit donnerähnlichem Getöse in die Tiefe und bedrohen die mit der Ableitung der Erdmassen beschäftigten Arbeiter. Die Straße nach Chatelard ist am Montag vormittag durch einen der vier Erdströme verschüttet worden.

Verbrecherische Milchpanscherin

In Caen (Nordfrankreich) wurde eine Milchpanscherin verhaftet, die seit Monaten die Milch, die sie verkaufte, mit 40 Prozent Wasser verdünnte. Dabei benutzte die Frau das Wasser einer Quelle, das keineswegs zu Trinkzwecken bestimmt war. Infolge der auf diese Weise gewässerten Milch erkrankten nicht weniger als zwölf Kinder an Diphtherie; fünf von ihnen starben.

Kampf mit dem Stier

Im Schlachthaus Kalisz (Polen) sollte ein besonders wilder Stier geschlachtet werden. Die anwesenden Schlächtergehilfen forderten sich gegenseitig heraus, das ungestüme Tier zu bändigen. Nur ein wegen seiner außerordentlichen Körperkräfte bekannter Geselle wagte sich an das Tier heran. Er faßte den Stier an den Hörnern und wollte ihn zu Boden zwingen, er glitt aber aus, so daß sich der Stier mit den Hörnern auf ihn stürzen konnte. Bevor die Arbeitsskollegen ihrem Kameraden zu Hilfe kommen konnten, hatte der Stier ihm den Unterleib aufgerissen. Das Tier wurde schließlich durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der von dem Stier übel zugerichtete Schlächter erlag bald seinen Verletzungen.

Sechs Personen verschüttet

Auf einer Landstraße bei Fern hat eine Schneeflawine ein gutes Haec unter sich begraben. Mehrere Personen verunglückten tödlich.

Familiendrama in Frankreich

Der Unternehmer Adhemar Fidon in Chablis wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Kurz darauf fanden Angehörige auch die Leichen der 15jährigen Tochter und ihrer 14jährigen Stiefschwester, die ebenfalls durch Revolvergeschosse getötet waren. Fidon soll das Vermögen seiner Stieftochter als deren Vormund veruntreut haben. Als Ursache vor Entdeckung hat er das Verbrechen begangen.

Billiger Alpen-Sonderzug 2. und 3. Klasse

In der Pfingstwoche vom 16. Mai bis 2. Juni bietet sich eine günstige Gelegenheit zum Besuche eines der schönsten Teile der Bergalpen durch Teilnahme an der Pfingst-Expedition der Reichsbahndirektion Schwaben, da die Fahrpreise für diese Expeditionen in der jetzt in Frage kommenden Schlußperiode um rund 50 Prozent ermäßigt sind. Sonderzüge sind Gemischt-Partenzüge sein, von wo aus die schönsten Ausflüge unternommen werden können. U. a. ist die Teilnahme bei Benutzung der Bergbahnen auf die Engadiner (100 Meter), den Rhodan (1750 Meter) und das Grindelwald (1800 Meter) bedeutende Preisermäßigung zugesprochen. Am 16. Mai ist die Abreise nach Basel, und zwar nach dem Zuge in Zürich gelegenen Jungstrud mit der Mittelnachtsbahn möglich. Auf der Rückfahrt findet eine Veranschlagung von Basel und auf der Halbtage eine Beförderung von Nürnberg nach Bamberg und Gemischt-Partenzüge in preiswerte Verhältnisse in Basel und Personen vereinbart. Alles Nähere ist aus den anliegenden Plakaten und besonders aus dem Prospekt ersichtlich, das ab Ende März bei allen Fahrkarten-Verkäufern und beim Verkehrsamt der Reichsbahndirektion Schwaben erhältlich ist.

Geschäftliches

Die Reichsbahndirektion Schwaben hat sich entschlossen, die Fahrpreise für die Pfingst-Expeditionen in der jetzt in Frage kommenden Schlußperiode um rund 50 Prozent ermäßigt sind. Sonderzüge sind Gemischt-Partenzüge sein, von wo aus die schönsten Ausflüge unternommen werden können. U. a. ist die Teilnahme bei Benutzung der Bergbahnen auf die Engadiner (100 Meter), den Rhodan (1750 Meter) und das Grindelwald (1800 Meter) bedeutende Preisermäßigung zugesprochen. Am 16. Mai ist die Abreise nach Basel, und zwar nach dem Zuge in Zürich gelegenen Jungstrud mit der Mittelnachtsbahn möglich. Auf der Rückfahrt findet eine Veranschlagung von Basel und auf der Halbtage eine Beförderung von Nürnberg nach Bamberg und Gemischt-Partenzüge in preiswerte Verhältnisse in Basel und Personen vereinbart. Alles Nähere ist aus den anliegenden Plakaten und besonders aus dem Prospekt ersichtlich, das ab Ende März bei allen Fahrkarten-Verkäufern und beim Verkehrsamt der Reichsbahndirektion Schwaben erhältlich ist.

Wo bleibt der zweite Mann?

WETTBEWERB

Die 100 besten Werber

für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, (die drei besten Werber jedes Bezirks, vom Bezirk Berlin die besten vier Werber), die bis zum 15. Mai 1931 die meisten neuen Mitglieder gewonnen haben, sind durch die Bezirksvorstände bis zum 20. Mai mit genauer Adressenangabe zu melden. Maßgebend für die Bewertung sind die Parteiverhältnisse und die Größe der Ortsgruppe, des zuständigen Parteibezirks oder Distrikts, die sozialdemokratische Stimmzahl bei der letzten Reichstagswahl, die Zahl der Parteimitglieder des betreffenden Ortes oder Distrikts am 31. Dezember 1930.

Der Parteivorstand hat beschlossen:

die **34 erfolgreichsten Werber** als Ehrengäste zum Parteitag

während der ganzen Dauer der Tagung einzuladen

den nächstbesten

15 Werbern die Teilnahme an einer 8 bis 14-tägigen Reise

des Reichsausschusses für sozialist. Bildungsarbeit zu ermöglichen;

die übrigen

51 Werber erhalten das Werk A. Bebel's: »Aus meinem Leben«

(in einem Band) als Geschenk.

An die Arbeit, Genossen und Genossinnen, befolgt die Parole des Jahres 1931:

Wo bleibt der zweite Mann?

von dem Auge ohne Schädigung getragen werden können. Diese Bedingungen erfüllen nur wenige Gläser und im besonderen die Ultravioletgläser der Firma Zeiss. Schädlichen und fürchten Gläser sind auf jeden Fall beim Einregulieren von Sonnenbrillen und dem Anlegen-Schweifen zu tragen. Nichtbenutzung hat unbeschädigt eine Eingliederung des Auges zur Folge. Für Arbeiter an Hochöfen, Glasbläser und Schmelzofen stellt heute die Firma Zeiss Schmelzofenbrillen her, die allen Anforderungen genügen und eine Schutzbrille für die Augen sind. Das Tragen einer guten, zweckentsprechenden Schutzbrille ist Pflicht für jeden Arbeiter. — „Lombard“.

Die menschliche Haut ist ein überaus zartes Gewebe, das Tag für Tag den stärksten Einflüssen der Witterung ausgesetzt ist und deswegen auch täglich sorgfältiger Pflege bedarf. Nicht leicht ist die Haut selbst durch einen dünnen Schutz natürlichen Hauterotes, oder dieser Schutz ist zumal in den rauhen Herbst- und Wintermonaten unzureichend. Wer Wert darauf legt, daß seine Haut geschmeidig, widerstandsfähig und jugendfrisch zu erhalten, der reibe sie nach folgenden Rezepten und Salben vor allem des Abends gründlich mit der unübertrefflichen Rines-Creme ein. Denn diese enthält das dem Hautfett verwandte Glycerin und ist daher ganz besonders geeignet, die Haut zu kräftigen und lang aller feineren Einflüsse der Witterung gesund und geschmeidig zu erhalten.

Wasserstände der Elbe

Ort	Wasserstand
Ramburg	0,54
Brandeb.	0,54
Meinik	0,59
Leitmeritz	0,50
Hauptz.	0,59
Dresden	0,94
Leipzig	1,14
Regensburg	2,50
Magdeburg, 16. Mär.	
Köhlau	1,77
Barby	1,98
Magdeburg	1,34
Zangermünde	2,16
Wittenberge	2,04
Damitz	2,27
Gebrüder	2,55

Schiffsnachrichten

Rübel-Dixie Aktiengesellschaft
Dampfer Travemünde, Kapitän H. Schauer, ist am 14. März in Luz Capes (Haiti) angekommen und am selben Tage nach Jacmel (Haiti) weitergegangen. — Dampfer St. Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 15. März 15 Uhr in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

16. März
Dt. R. Senia, Kapitän W. Schmidt, von Kopenhagen, 1/2 Tag. — Dt. D. See Adler I, Kapitän W. von Wismar 3 1/2 Stunden. — Schw. W. Sally, Kapitän Andersen, von Helsingör, 2 Tage. — Dt. R. Helene, Kapitän Lübbe, von Burghausen, 5 Stunden. — Dan. W. Margarethe, Kapitän Hansen, von Bølle, 4 Tage. — Dt. D. S. D. Ippen 11, Kapitän Bartelt, von Stettin, 1 1/2 Tag.

Abgehende Schiffe

17. März
Dt. R. Senia, Kapitän W. Schmidt, von Kopenhagen, 1/2 Tag. — Dt. D. See Adler I, Kapitän W. von Wismar, von Helsingör, 2 Tage. — Dan. W. Margarethe, Kapitän Hansen, von Bølle, 4 Tage. — Dt. D. S. D. Ippen 11, Kapitän Bartelt, von Stettin, 1 1/2 Tag.

Abgehende Schiffe

16. März
Schw. D. Riffen, Kapitän Frederiksen, nach Gothenburg, Städtgut.
17. März
Dt. R. Fortuna, Kapitän Meyer, nach Nordfoks.

Kanal-Schiffahrt

Rt. W. D. Schenck, Hamburg, 200 Tonnen, Koks von Hamburg. — Rt. W. D. Krüger, Breitenhagen, leer, nach Hamburg. — Motorfähre Irene, leer, nach Hamburg. — Motorfähre Frieda, leer, nach Hamburg. — Rt. 220, Riß, Städtgut, Lübeck, leer, nach Gültz. — Motorfähre Penthefien, 150 Tonnen, leer, nach Hamburg. — Güterdampfer Katharine Vertling, 75 Tonnen Städtgut, nach Magdeburg. — Rt. 14, Heemann Lübeck, 56 Tonnen, Städtgut, nach Magdeburg.

MAGGI'S Erzeugnisse billiger

MAGGI'S Würze

in Flaschen	0	1	2	3	6	
original	-13	-36	-63	-90	1,49	5,85
nachgefüllt	-09	-20	-39	-59	1,13	—

MAGGI'S Suppen

in 28 verschiedenen Sorten
1 Würfel für 2 Teller 12 Pfg.

MAGGI'S Fleischbrühe

in der Stangen-Packung
5 Würfel nur 18 Pfg.

aber in Qualität unverändert erstklassig

In die Wüste geschickt

Nachwehen vom Hamburger Hafnarbeiterstreik // Die kommunistischen Führer ausgeschlossen

Hamburg, 16. März

Der letzte Hafnarbeiterstreik war bekanntlich von der kommunistischen Parteileitung in Berlin angeordnet worden. Er sollte unter allen Umständen um den 15. Februar herum, als die Verhandlungen über eine Neuregelung der Hafnarbeiterlöhne im Gange waren, durchgeführt werden. Zwar warnten auch absolut linientreue kommunistische Hafnarbeiter vor einem solchen Unternehmen, weil sie doch so viel von den Verhältnissen im Hafen kannten, daß sie wußten, für einen Hafnarbeiterstreik war überhaupt keine Stimmung vorhanden. Die Warnung dieser Parteimitglieder wurde aber bei der KPD-Leitung nicht beachtet. Es wurde eben angeordnet und damit basta.

Nun sucht man für das Mißlingen des Streiks Sündenböcke. Und fand sie in jenen kommunistischen Arbeitern, die vorher die Parteileitung vor der Parole des wilden Hafnarbeiterstreiks gewarnt hatten. Diesen wurde jetzt in der Partei der Prozeß gemacht. Man warf ihnen vor, daß sie die Parole der Parteileitung nicht ausgeführt hätten, daß es ihnen nicht möglich gewesen sei, den Hamburger Hafnarbeiter stillzulegen und daß im übrigen die Berliner Zentrale über den Umfang der Streikbewegung falsch informiert worden sei. Als die Berliner Zentrale dahinterkam, daß sie beschwindelt worden war, hatte sie wenigstens die Möglichkeit, Sündenböcke zu finden. Kurzerhand wurde beschlossen, die drei kommunistischen Führer der Hamburger Hafnarbeiter, Paul Schuldt, Christian Dahrling und Hans Böhl, wegen arbeiter-schädlichen Verhaltens aus der kommunistischen Partei auszuschließen. Die drei haben zum Teil viele Jahre der freien Gewerkschaftsbewegung angehört; sie waren die anerkannten Hamburger Führer der kommunistischen Opposition im Hamburger Hafen. Der Ausschluß ist inzwischen einer Funktionärversammlung bekanntgegeben worden. Damit haben die treuesten Kämpfer der KPD, von der Parteileitung den Dank für ihre Dienste erhalten. Sie sind jetzt politisch und gewerkschaftlich vollkommen kaltgestellt; denn aus der Gewerkschaft wurden sie schon vor längerer Zeit ausgeschlossen.

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft im südlichen Landesteil Lübeck. Die Vorstände und Gemeindevorsteher der Ortsvereine Stockelsdorf, Kurau-Obernwohlsbe, Schwartau-Rensfeld, Seeres, Ratkau, Timmendorfer Strand und Pansdorf werden ersucht, am Sonntag, dem 22. März, vormittags 10 Uhr, zu einer Sitzung, die in Schwartau im Gasthof „Erensvaal“ stattfindet, zu erscheinen.

Fünf neue Großsender

Der Ausbau der deutschen Großsender wird, wie das Reichspostministerium mitteilt, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dahin gefördert werden, daß noch in diesem Jahr fünf weitere Großsender in Betrieb genommen werden können.

Die Arbeiten an der Verstärkung des Deutschlandsenders in Königsmusterhausen auf 75 Kilowatt sind so fortgeschritten, daß er wahrscheinlich schon im Laufe des April mit dieser Stärke senden wird.

Der Umbau des Langenberger Senders ist dahin abgeändert worden, daß ein neuer 75-Kilowatt-Sender aufgestellt wird, ohne daß dadurch der Betrieb der jetzigen Station eine Unterbrechung erleidet. Die Neuanlagen werden im Herbst in Betrieb genommen.

Die zu Breslau gehörige Sendeanlage wird 15 Kilometer südlich der Stadt bei Rosfurben errichtet werden.

Auch die Vorarbeiten für die Errichtung der Leipziger Großstation sind abgeschlossen, so daß man auch hier mit einer baldigen Errichtung rechnen kann. Leipzig soll dann Welle 389,6 (jetzt Frankfurt am Main) übernehmen.

Gleichzeitig geht man daran, die Frankfurter Anlage auf fünfundsiebzig Kilowatt zu verstärken, die dann auf der alten Leipziger Welle senden wird.

Es ist schließlich zu hoffen, daß nunmehr auch in München eine baldige Entscheidung für den Ausbau dieser Station fallen wird. Man wird als Standort voraussichtlich das Erdinger Moor auszuwählen.

SPORT VOM SONNTAG

Vorwärts 1 — FSB. 1 1:1 (Nach 20 Minuten Spieldauer abgebrochen.)

Beide Mannschaften einigten sich, dieses Spiel auf dem R. S. Platz zur Austragung kommen zu lassen, was doch der Respekt vor einer miserablen Verfassung. Vorwärts beginnt mit stürmischen Angriffen. Vornehmlich kommt die rechte Sturmreihe oftmals in gefährliche Nähe des FSB-Tors. Eine von links hereingeebene Flanke wird dann auch bald vom Halbrechten zum ersten Tor verwandelt. FSB, hierdurch aufgemuntert, kann das Torfenster ausgiebigen gestalten. Verschiedene Male liegt der Angriff der Grünweißen geschlossen vorm Torwärtstor und nur dem völlig aufgeweichten Boden hat Vorwärts es zu verdanken, an ein Schießen vorm Laden war gar nicht zu denken, daß nicht schon jetzt der Ausgleich fällt. Ein unbeschossener Schuß findet aber doch seinen Weg ins Res. Nach Wiederanstoß preißt der Schieler vernünftigerweise ab, da die Spielfläche bereits in ein Schlammbad verwandelt ist.

Schwartau 1 — A. S. B. 1 7:3 (4:3) Eden 3:2

Der Anstoß A.S.B. wird abgefangen und Schwartau sibt vorm Maritor. Nach glücklicher Abwehr zieht A.S.B. Sturm geschlossen vors Tor der Schwartauer und der Halbsinke der Gäste ist der Glückliche, der seinen Verein in Führung bringt. 0:1. Doch ebenso schnell wie die Markier ihren ersten Treffer erzielt haben, fällt auch schon der Ausgleich. Der Rechtsaußen zieht mit dem Feder auf und davon und überwindet den Torhüter der A.S.B. durch unhaltbaren Flachschuß. Durch diesen Erfolg ermuntert, arbeiten sich die Platzbesitzer eine leichte Feldüberlegenheit heraus. Durch unsäres Spiel erhalten die Gäste einen Elfer zugesprochen, der aber vom Schwartauer Sorwart gestrichelt wird. Schwartau im Angriff, Mitte schießt, der Sorwart kann den Ball nur abprallen lassen und den Rest besorgt der Halbsinke. 2:1. Gleich darauf läßt der Gästetorwart einen Flankenball des Rechtsaußen fallen, wiederum ist der Halbsinke zur Stelle und erhöht auf 3:1. Ueberraschend ist der Angriff der Markier wieder einmal vorgestoßen. Abwärts stellt der Halbsinke das Resultat auf 3:2. Weiter ist aber Schwartau im Vorteil. Der Halbsinke ist es wieder, der durch seine Schnelligkeit das Resultat auf 4:2 stellt. Die erste Halbzeit geht ihrem Ende zu, doch



Advertisement for Kurmark Cigarettes. Text: 'Die sechs größten Stadien der Welt fassen mindestens je 60000 Besucher. Cigarisch ist das Bild dieser Menschenmauern. Und doch würde in diesen Stadien nur ein verschwindend kleiner Teil Platz finden, wenn sich vereinigen würden. Die begeistertsten Raucher einer Tagesproduktion der KURMARK CIGARETTEN. Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“.' Includes a small illustration of a football player.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Freundlich

Mäßige Ostwinde, heiter bis wolkig, trocken, kühl, mäßiger Nachtfrost.

Das noch anwachsende Hochdruckgebiet über Skandinavien bedingt eine östliche Strömung, mit der wieder kaltere Luftmassen heranzukommen. So haben wir bereits in Dithmarschen und Fehmarn wieder Frost, und auch weiter westlich kommt es zu stärkeren Nachfrösten als in den letzten Tagen. Das Wetter aber wird vielfach heiter bleiben.

Volksversammlung in Lüdersdorf

K. Lüdersdorf, 16. März

Am Sonnabend fand hier im Lokal Köster eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Die Flucht vor der Verantwortung“ statt. Redner war Gen. Reizberger-Lübeck. In scharfen Worten rechnete der Redner mit der verlogenen Kampfweise der Nazi ab und zeigte an Hand reichlichen Materials, wo und wie sie bisher verfaßt. Unser Sturmangriff seit Wochen wird auch dem Nazi-Spud ein Ende machen. Reicher Beifall ward dem Redner zuteil. Der Erfolg war, daß mehrere neue Reichsbannerkameraden gewonnen wurden. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Den Saalchutz hatte das Reichsbanner Herrnburg übernommen.

„Justizforgen“

Die Bürokratie der Justiz scheint eine internationale Krankheit zu sein: der Fall des jungen französischen Missetäters René Heron ist hierfür ein weiterer Beweis. Heron hatte im Jahre 1922 in einem Pariser Hotel eine reiche Amerikanerin bestohlen, wurde erwischt und unter Anklage gestellt. Kurz vor der Verhandlung wurde Heron sehr krank; als er in den Gerichtssaal gebracht wurde, schien sein Tod bevorzustehen; auch die Ärzte erklärten, daß der Angeklagte keine 24 Stunden mehr zu leben habe. Daraufhin wurde der Todgeweihte ins Spital eingeliefert, das er jedoch wider Erwarten nach acht Monaten gesund verließ. Inzwischen hatte ihn die Justiz vergessen. Heron war aber ein Taugenichts und begann nach seiner Gesundung wieder zu stehlen. Er wurde erwischt und wanderte als „Schädling der Gesellschaft“ auf Lebenszeit nach dem Sanjo, der bekannten französischen Verbrecherkolonie. Nun hat sich aber die Justiz seines Diebstahls an der Amerikanerin, der ungesühnt geblieben war, erinnert und verlangt, daß der lebenslanglich verurteilte Heron nach Frankreich herüberkomme, um sich auch für die noch ausstehende Sache das Urteil, das an seinem Schicksal nicht das geringste ändern kann, zu holen. Abgesehen davon, daß diese Strafingstrenge im untersten Schiffsraum ein Mittel schärfster Tortur ist, kostet dieser Prozeß dem Staat mehrere tausend Franken, die allerdings die Steuerzahler zu tragen haben.

Bildhauer als Brandstifter

In Kopenhagen wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges der bekannte dänische Bildhauer Sognus Kervil verhaftet. Kervil, der auch als Verfasser skurriler Schriften und als Yoga-Apostel bekannt ist, wird beschuldigt, seine Wohnungseinrichtung und Kunstsammlungen weit überversicheret und dann in Brand gesteckt zu haben. Der Künstler und seine gleichfalls verheiratete Frau bestreiten jede Schuld, aber vermutlich vergeblich, denn die Polizei hat einen Teil der angeblich verbrannten Kunstgegenstände in verschiedenen Pfandleihen der Stadt aufgefunden.

vorher ist es dem Halbsinken der Gäste vergönnt, für seine Farben noch einmal erfolgreich zu sein. Nach dem Wechsel geht A.S.B. mächtig aus sich heraus. Schwer muß die Hintermannschaft der Platzbesitzer arbeiten. Nachdem bei einem Angriff der Schwartauer der Marli-Sorwart verlegt ausscheidet, kommen sie überraschend durch ihren Mittelstürmer zum fünften Tor. 5:3. Aus klarer Abseitsstellung erzielt Schwartau bald Nummer 6. 6:3. Kurz vor Abpfiff kommt der Innensturm der Platzbesitzer sehr schön durch und der Halbsinke stellt das Endergebnis von 7:3 her.

Kritik: Bei Schwartau versagte niemand, alle 11 Spieler waren mit einem Elan bei der Sache, daß man seine Freude daran hatte. Anders sah es allerdings bei A.S.B. aus. Es wurde gespielt und geschimpft, das letztere doch am allermeisten. Ja, Genossen, das macht gerade keinen guten Eindruck, noch dazu, wenn das Publikum sich schon darüber aufhält. Der Schieler konnte nicht immer gefallen.

Heimstätten 1 — Viktoria 2 2:2

Ueberraschend konnten sich die Lübecker auch in Moisling durchsetzen. Bis fünf Minuten vor Schluß stand das Spiel 2:1 für die Siedler. Ein den Viktorianern zugesprochener Elfmeter wird dann sicher zum Ausgleich verwandelt.

F. S. B. 3 — Vorwärts 2 7:1

Wiederum betreten die Vorwärtsleute mit nur neun Mann den Platz. Sie scheinen nicht zu wissen, wieviel Spieler eine Mannschaft stellen muß. So mußten sie wiederum eine bittere Niederlage einstecken. Nachdem ein Spieler wegen Unfairnis das Feld verläßt, ein anderer Spieler in der zweiten Halbzeit anscheinend verlegt ausscheidet, bricht der Pfeifenmann ab.

Sorabreite 1 — Vorwärts 3 6:3

Bis zur Pause sind die Vorwärtsleute erfolgreicher. Mit 2:1 für sie geht's in die Pause. Nach dem Wechsel stellt Sorabreite bald den Ausgleich her und wenig später schießt die Partie bereits 3:2 für die Siedler. Noch einmal schafft der Vorwärtsangriff den Ausgleich. Doch dann sind die Kräfte erlahmt. In regelmäßigen Abständen erhöht Sorabreite das Ergebnis bis zum Schlußpfiff auf 6:3.

Heimstätten 2 — Malentehof 0:3

Auffallend das faire Spiel der Gäste. Bei besseren Platzverhältnissen hätten sie bedeutend höher gewonnen.

Viktoria 3 — Travemünde 1 3:0

Die Neuaufstellung der Travemünder konnte sich noch nicht behaupten. Die Gäste hatten das Spiel dabei fest in der Hand.

Allerdings sind die Travemünder durch Spielerabwanderungen an die J. G. schwer geschädigt worden.

Travemünde 2 — A. S. B. 4 1:2

Recht glücklich verlassen die Gäste als Sieger den Platz. Ein Unentschieden wäre richtiger gewesen.

Neustadt 1 — Hageburg 1

Hier drehten die Gäste den Spieß um. Allerdings nur knapp aber sicher konnten sie das Torfenster beenden.

Viktoria 2. Jgd. — Moisling Jgd. 1:2

Viktoria 2. Schüler — Moisling Schüler 1:0.

Serien-Gerätewettkampf der 3. Gruppe im 3. Bezirk.

Der in Malente stattgefundene Gerätewettkampf nahm einen sehr günstigen Verlauf. Circa 300 Zuschauer zollten den gezeigten Leistungen lebhaften Beifall.

Nach üblicher Begrüßung und Erklärung des Kampfes stellten sich die Vereine Cutin, Lübeck Holstentor 2 und Malente dem Kampfgericht.

Der Wettstreit begann mit den Übungen am Barren. Lübeck konnte an diesem Geräte einen kleinen Vorsprung herausholen. Mit 201 Punkten führte Lübeck vor Cutin mit 196 und Malente mit 175 Punkten. Am Red trat eine wesentliche Veränderung in der Rangfolge ein. Cutin erreichte hier 222 Punkte und trat vor Lübeck, das nur 190 Punkte erhielt, an die Spitze. Malente blieb dritter mit 183 Punkten. Bisherige Gesamtwertung: Cutin 418, Lübeck 391 und Malente 358 Punkte.

Das Turnen am Pferd, das wohl das schwierigste Gerät der Turnerei ist und dessen Beherrschung emsiges Leben erfordert, befriedigte nicht ganz. Lübeck erreichte mit 196 die höchste Punktzahl, konnte aber in der Gesamtwertung den Vorsprung der Cutiner nicht einholen. 188 Punkte brachte Cutin das Pferdturnen ein, während Malente mit 170 Punkten den letzten Platz einnehmen mußte. Die nun folgende Gymnastik zeigte Gemeinheitsarbeit aller Riegen. Cutin führte hier wieder mit 47 Punkten und ging mit dem Gesamtergebnis von 541 Punkten als Sieger aus diesem Wettkampf hervor. Den 2. Rang behauptete Lübeck mit 525 Punkten, den 3. Malente mit 480 Punkten.

Nach kurzem Hinweis des Bezirksturnwarts, daß nicht Kränze und Diplome für die Leistungen des Arbeiterturners verteilt werden, sondern das Ziel der Bewegung die Stärkung des Körpers für den politischen und gewerkschaftlichen Kampf sei, wurde das Wettturnen mit dreifachem „Frei Will“ geschlossen.

W.

Amücher Teil

Das Geleg- u. Verordnungsblatt

Der freien und Hansestadt Lübeck vom 17. März d. Js. — Nr. 7 — enthält:
Zweiter Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 17. Oktober 1906, betreffend die Bildung eines gemeinnützigen Trichinen-Untersuchungsausschusses. — Neunter Nachtrag zu dem Geleg vom 3. Februar 1879, die Prüfungen behufs Erlangung der Fähigkeit zum Richteramt, die Vorbereitung zum Justizdienst sowie die Verwendung der Gerichtsschöffen betreffend. — Bekanntmachung, betreffend die den Gemeindebehörden für die Einziehung der Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung zu zahlende Vergütung.

Der Elbe-Trave-Kanal wird für den gesamten Schiffsverkehr wieder freigegeben Lübeck, den 16. März 1931

Das Wasserstraßenamt

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Willi Franz Mehl, alleinigen Inhabers der Firma Willi Franz Mehl in Lübeck wird wegen Mangels an einer zur Deckung der Kosten des Verfahrens hinreichenden Masse eingestellt.

Das Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bodmachers meisters Christian Hanen, Halenstraße 14, soll die Schlussverteilung erfolgen. Hierfür sind vorhanden N.N. 46724, Gläubiger mit Vorrecht haben N.N. 1879, solche ohne Vorrecht N.N. 6670 36 zu fordern. Das Schlussverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Abt. II zur Einsicht aus. Den 17. März 1931

Niels Jensen, Konkursverwalter

Stellen-Angebote

Laufmädchen außer d. Schulzeit bei 3. mel- den v. 17-19 Uhr bei Anna Behrens, Süßtr. 41 L.

Vermietungen

Zimmer und Wohn stiche zu verm. 2863 Moisling, Mendorfer Straße 154.

1 od. 2 f. 3 m. i. om Moisling, Mendorfer Straße 196

Grundstücksmarkt

Baupläge für Wochenendhäuser am Blantenleer See, 10 wie an der Grönauei Landstraße endl. mit Gartenland, 18 geres pacher Boden, zu ver pachten. Angeb. unt. R 211 a. d. Exped.

Familien-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin **Charlotte Trelenberg** geb. **Giernas** im 32. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen **Otto Trelenberg** Ratekau, den 16. März 1931 Beerdigung am Donnerstag, dem 19. März, 3 Uhr, von der Kirche in Ratekau.

Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten Ortsgruppe Lübeck

Am Sonntag, dem 15. März, starb unser langjähriger Kollege **Hans Zorn** Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Donnerstag, dem 19. ds. Mts., vorm. 11.30 Uhr, von der Burgtor-Kapelle. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Der Vorstand

Verein Lübecker Schulhausmeister

Am Sonntag, dem 15. März, starb unser langjähriger Kollege **Hans Zorn** Ehre seinem Andenken! Beerdigung am 19. ds. Mts., vorm. 11.30 Uhr, von der Burgtor-Kapelle. Der Vorstand

Deutscher Werkmeister-Verband Bezirksverein Lübeck

Es verstarb unser lieber Kollege, der Kalkulator **Friedrich Schweimer** Seine treue Anhänglichkeit an den Verband sichert ihm ein bleibendes Gedenken. Der Vorstand. Trauerfeier am Freitag, d. 20. März, nachm. 3 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

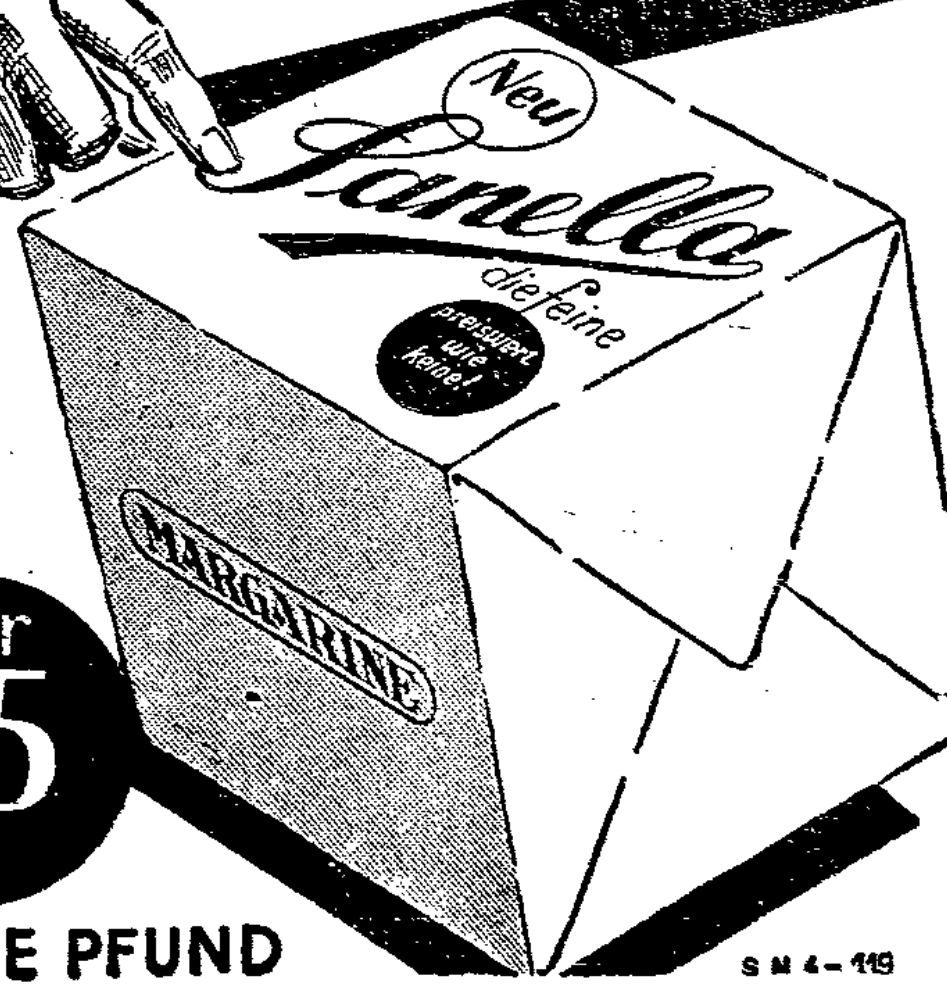
Nun ist sie da!
Sanella
die neue
Margarine

Millionen Hausfrauen werden aufatmen - denn Sanella kommt wie gerufen in sorgenvoller Zeit. Eine Qualitäts-Margarine ersten Ranges, das halbe Pfund für 35 Pfennig: das ist ein Lichtblick. Da spart man doch wirklich viel! Sanella ist wirklich etwas Auserlesenes.

Sanella
MARGARINE

DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE

Lesen Sie übermorgen an dieser Stelle Näheres über die große SANELLA-Überraschung für Sie!



nur 35

DAS HALBE PFUND

Für die viel. Beweise herz. Teilnahme beim Heimgange uns. lieb. Entschlafen, besond. d. Reichsbann. Travemünde herz. Dank. **Andreas Zeppelin** Familie Both Travemünde, den 17. März 1931

Tausch Kleider Mäntel Blusen Röcke
Auswahlsendung in Trauerkleidung jederzeit **Dargel**

Zur **Verlobung** zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagen in geschmackvoller Ausfüh-rung zu mäßigen Preisen **Vullenwever Druckverlag** G.m.b.H. Johannisstraße 46



GEG-KONFITÜREN UND MARMELADEN

- G.E.G. Gemischte Marmelade 0.48
- G.E.G. Gemischte Marmelade, 2-Z-Eimer 1.10
- G.E.G. Gem. Marmelade, Glas 500 g Netto-Inhalt 0.80
- G.E.G. Orangen-Marmelade, Gl. 500 g Netto-Inhalt 0.95
- G.E.G. Johannisbeer-Marmel. Gl. 500 g Netto-Inhalt 1.00
- G.E.G. Himbeer-Marmelade, Gl. 500 g Netto-Inhalt 1.10
- G.E.G. Stachelbeer-Konfitüre Gl. 500 g Netto-Inhalt 0.90
- G.E.G. Pflaumen-Konfitüre, Gl. 500 g Netto-Inhalt 0.95
- G.E.G. Aprikosen-Konfitüre, Gl. 500 g Netto-Inhalt 1.10
- G.E.G. Erdbeer-Konfitüre, Glas 500 g Netto-Inhalt 1.30

Warenabgabe nur an Mitglieder

KONSUMVEREIN für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H.

